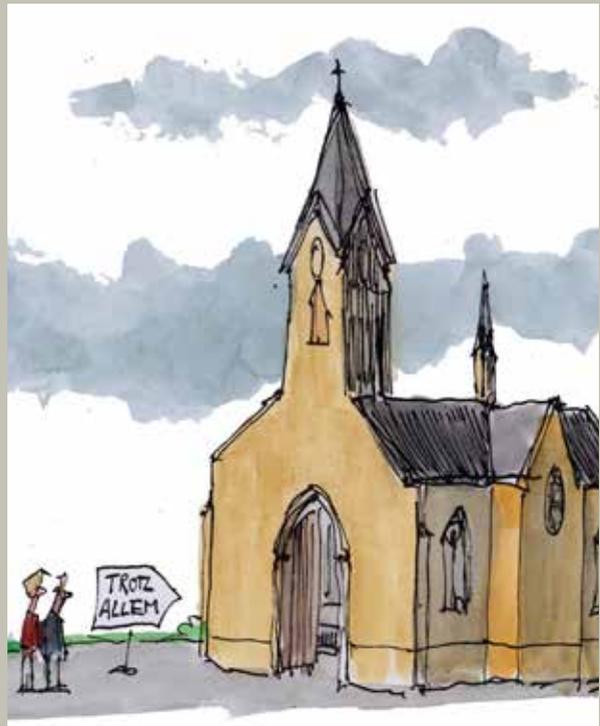


MITEINANDER

Gemeinsamer Brief der Garchinger Gemeinden
Laudatekirche und St. Severin

Ostern 2022

In der Heftmitte:
Osterkerzensuche in Garching



www.laudatekirche.de www.severinkirche.de



Titelseite: Osterkerze 2022 und Grafik aus www.gemeindebrief.de

Inhaltsverzeichnis	Seite
Editorial von Pfarrerin Kathrin Frowein	03
Editorial von Pfarrer Michael Ljubisic	05
Ökumenisches Friedensgebet	08
Ostergottesdienste	10
Warum Kirche? - Wie stehe ich zu meiner Kirche	12
<i>Persönliche Stellungnahmen</i>	
Osterkerzensuche	33
Serie: Das Kreuzzeichen	35
Aus unseren Pfarrgemeinden	38
Abschied Pater Oswald, Vorstellung Pater Kulik, Spätlese, Unterstützung Tansania, Kirchen-App, Kinderzeltlager, Chor, Leserbrief	
Kinderseiten, Karwoche und Ostern für Kinder erklärt	49
Freud und Leid	56
Gottesdienste Laudatekirche und St. Severin	58
Pfarrämter Laudatekirche und St. Severin	62
Evangelium nach Lukas	64

Impressum MITEINANDER

Herausgeber: Katholisches Pfarramt St. Severin, Poststr. 8, 85748

Garching und Evangelisches Pfarramt Laudatekirche, Martin-Luther-Platz 1, 85748 Garching

Redaktion: Pfarrer Michael Ljubisic (verantwortlich),
Pfarrerin Kathrin Frowein (verantwortlich),

Gemeindereferentin Marlene Goldbrunner, Alexander Bautzmann,
Nicola Gerhardt, Dr. Gerhard Leibold, Dr. Norbert Ruhs,
Herbert Bauernfeind (Gestaltung)

Auflage: 6700 Stück Der Nachdruck namentlich gekennzeichnete Artikel ist nur nach Genehmigung und mit Quellenangabe gestattet. Namen und Daten sind nur für den innerkirchlichen Gebrauch bestimmt. Wir bedanken uns für Ihre Leserschriften.

*Liebe Brüder und Schwestern,
liebe Leserinnen und Leser,*

„Die Feier der Auferstehung in der Osternacht ist mir fast wichtiger als Weihnachten!“, sagt Lydia Hütter im Interview zur Bedeutung der Kirchenmitgliedschaft. Auch ich freu mich jetzt schon auf den Ostermorgen, wenn sich in der Dämmerung das Prasseln der Holzscheite mit den ersten Vogelstimmen und dem gesungenen Halleluja mischt und die vielen kleinen Kerzen in unseren Händen brennen.

Bis dahin allerdings mutet die allgemeine Stimmung seit zwei Jahren eher karsamstäglich an; abgesagte Feste, stornierte Veranstaltungen und Urlaubsreisen, Krankenhausampel und überlastete Kindertagesstätten.

All das passt eher zum Tag der Grabesruhe Jesu Christi als zum Ostersonntag, und mit der politischen Entwicklung haben wir - kirchenjahreszeitlich gesehen - einen weiteren Rückschritt vollzogen: Krieg in Europa, das ist Karfreitag.

Ich taste nach Halt im Glauben und lese die erste Leidensankündigung: „Der Menschensohn wird viel leiden. Die Führenden werden ihn



Pfarrerin Kathrin Frowein
Laudatekirche

verurteilen und töten. Aber nach drei Tagen wird er von den Toten auferstehen.“ heißt es nach Markus 8, 31; welchen Trost kann das spenden?

Jesus weiß von vorneherein: das Martyrium hat ein Ende, es ist absehbar, es hat ein Ziel und keinesfalls das letzte Wort. Wenn die drei Tage rum sind, haben seine Widersacher ausgespielt. Kreuz und Tod sind kein Dauerzustand, im Gegenteil, nur Werkzeuge für etwas Großes: schon „drei Tage später“, also nach einem definitiv begrenzten Zeitraum, wird die Situation ganz anders

sein, und die Machtverhältnisse werden zurechtgerückt. Das ist unsere christliche Hoffnung: der Tod, die Gewalt und das Unrecht behalten nicht das letzte Wort.

Keinesfalls müssen wir mit Bismarck sagen: „Wir fürchten Gott und sonst niemanden!“, ganz im Gegenteil! Die Größe des Mutes ist zu messen an der Größe der Furcht; und wer keine Furcht kennt, dem macht ja alles nichts aus! Der braucht keinen Mut und hat vielleicht auch gar keinen!

Es ist angemessen, dass uns jetzt die Bestürzung und das Grauen packen angesichts von Krieg in Europa und sonstwo, angesichts des Todes, angesichts unserer anderen Sorgen.

Aber:

So wie Jesus weiß, dass er sterben wird, so wissen auch wir, dass wir sterben werden; und so wie Jesus weiß, dass er aufersteht, so haben auch wir die Hoffnung, dass wir auferstehen, und dass wir durch das Leid dieser Erde hindurch auf ein Paradies hin leben, in dem es weder Krankheit noch Tod geben wird noch Krieg und Leid.

Ohne die Kirche als eine zwar schwerfällige, dadurch aber auch stabile und zeitenüberdauernde Institution, also auch ohne Gottesdienste und Religionsunterricht, ohne Konfirmand:innenzeit und Kirchengemeinden hätte ich von dieser Hoffnung auf den christlichen Gott nie erfahren.

Deshalb bin ich, allen Schrecken zum Trotz, dankbar weiterhin Mitglied und Mitarbeitende meiner, unserer christlichen Kirche.

Ich wünsche uns allen Frieden überall auf der Welt, behütete Tage in der Passionszeit und der Karwoche und ein gesegnetes Fest der Auferstehung.

*Ihre Pfarrerin Kathrin Frowein
mit dem ganzen Team der
Laudatekirche*



Liebe Leserinnen und Leser!

Das große Thema der gesamten österlichen Erneuerungs- und guten Besserungszeit ist Umkehr und Versöhnung. Auf Schritt und Tritt begegnen uns im Alten und Neuen bzw. im ersten und zweiten Testament der Hl. Schrift mahnende und werbende, ernsthafte und energische Aufrufe zur persönlichen Umkehr; einerseits eine starke Forderung und Herausforderung, andererseits eine großartige Einladung und Chance zu einer völlig neuen und wunderbaren Lebensqualität.

Das finden wir auch in den Worten der Lesung aus dem Buch Hosea in seinem letzten Kapitel (Hos 14,2-10), die uns die Liturgie der Kirche am Freitag der 3. Fastenwoche anbietet.

Es braucht die deutlich klaren Worte der Einsicht, der Selbsterkenntnis und des Eingestehens der eigenen Schuld. Es braucht die Bitte um Hilfe und Heilung aus der Not, aus der man sich nicht selbst retten kann und keine noch so große Macht der Erde befreien kann. Es braucht das reumütige Schlagen an die eigene Brust mit dem entsprechenden Brustton der eigenen Überzeugung. Gott allein, nichts und niemand sonst, schafft und



Pfarrer Michael Ljubisic
St. Severin

schenkt Vergebung und Neuanfang aus dem Dilemma der Absonderung der Sünde, der Isolation, des selbst geschaukelten Grabes und der Götzendienerei (Hos 14,2-4).

Dann aber folgen die erstaunlichen und erfreulichen Bilder und Verheißungen, wie sich die von Gott gewirkte Heilung und Rettung zeigt und erfahren lässt. Ganzheitlich, mit allen Sinnen werden wir da angesprochen, um eine lebendige Vorstellung von dem zu bekommen, was gemeint ist.

Prächtig und mächtig sollen wir aufblühen, wachsen, gedeihen, Frucht bringen in einem wahrhaft erfüllten und erfüllenden

Leben in Hülle und Fülle, mit bestem Geschmack.

Ja, wer sich davon ansprechen und anrühren lässt, kann neue Lust auf ein solches Leben bekommen. So kann das Fasten, in welcher Form auch immer, einen guten und einen menschenfreundlichen Ton bekommen. Dann können wir umso dankbarer den Reichtums unseres Glaubens erfahren und empfänglicher für die großen Feiern unseres Glaubens werden.

Die Liturgie der Kirche nimmt die Gläubigen insbesondere in der Karwoche und an Ostern hinein in das Geschehen dieser Tage.

Mit Palmen in den Händen wird Jesus begleitet. Wie ein König zieht Jesus in Jerusalem ein, freilich wie ein Friedenskönig in die Stadt des Friedens, denn das ist der Name der Heiligen Stadt. Auf einem Esel reitet Jesus und die Menschen breiten ihre Kleider auf dem Weg aus, um auf diese Weise den „roten Teppich“ auszurollen, der Herrschern zusteht.

Am Gründonnerstag geht es in den Abendmahlssaal. Es ist ergreifend, wie Jesus den Aposteln die Füße wäscht. Er, der Herr und Meister, verrichtet ei-

nen Dienst, den sonst der allerletzte Diener zu verrichten hat. Jesus legt das Obergewand ab und umgürtet sich mit einem Leinentuch, um die Füße der Apostel abzutrocknen. Der Apostel Petrus wehrt sich. Er will nicht, dass Jesus ihm die Füße wäscht. Da muss er sich sagen lassen, dass er dann auch keine Gemeinschaft mit Jesus hat. Dies will der Apostel auf keinen Fall riskieren, deshalb bietet er Jesus an, ihm nicht nur die Füße zu waschen, sondern auch die Hände und den Kopf. Jesus lehnt dies ab. Alle Apostel sollen gleich behandelt werden, auch Judas Iskariot. Im Anschluss an die Fußwaschung gibt Jesus den seinen ein neues Gebot: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Daran sollen alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid“. Das Leinentuch des Gründonnerstags wird zum Zeichen der Demut und der Liebe. Beim Letzten Abendmahl spricht Jesus erstmals die Worte über Brot und Wein, die zu seinem Leib und seinem Blut werden. „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“, ist Jesu Auftrag. Er vollzieht sich in jeder heiligen Messe.

Am Karfreitag erfolgt das Todesurteil des Pilatus. Jesus trägt das Kreuz hinauf zur Schädelstätte vor die Tore Jerusalems. Schmäherden und Spott beglei-

ten ihn auf seinem letzten Weg. Die Kleider werden ihm vom Leib gerissen, nur ein schmales Leinentuch verhüllt seine Scham. So wird er ans Kreuz geschlagen. Das Leinentuch ist blutgetränkt, als man den toten Heiland vom Kreuz herabnimmt. Es sind nur wenige, die Jesus die letzte Ehre erweisen. Er wird in das Grab des Joseph v. Arimathäa gelegt. Mit Leinenbinden hat man den Leichnam Jesu umhüllt. Nach dem Paschafest soll dann die Einbalsamierung erfolgen.

Dazu kam es nicht mehr, denn am Ostermorgen erleben die Frauen, die den Dienst der Einbalsamierung vollziehen wollten, dass der Stein vom Grab weggewälzt ist und der Engel ihnen sagt: „Der Herr ist von den Toten auferstanden.“ Petrus und Johannes nehmen daraufhin das leere Grab in Augenschein. Sie sehen die Leinenbinden dort liegen, schön zusammengelegt, und daneben das Schweißstuch, das den Kopf verhüllt hatte. „Sie sehen und glauben“, wie der Evangelist Johannes schreibt.

Dreimal begegnen wir in den heiligen drei Tagen, wie man Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag auch nennt, dem Leinentuch. Dies hat die Liturgie mit ihrem Sinn für Zei-

chenhaftigkeit schon sehr früh aufgegriffen und den Altar, der ja Christus versinnbildet, mit drei Leinentüchern bedeckt.

Es ist das Tuch der Demut vom Gründonnerstag, das Tuch der sich verschenkenden Liebe vom Karfreitag und das Tuch der Freude vom Ostersonntag. Der Sinn für solche Zeichen ist heute weithin abhandengekommen. Nur noch Spezialisten wissen um solche Zusammenhänge, die im 18. und 19. Jahrhundert vielen Gläubigen geläufig waren. Wenn am Ostersonntag die Osterkörbchen in die Kirche gebracht werden und den Altar umstehen, dann sind nicht nur ein Osterlamm, Ostereier, Osterfladen und Osterschinken darin, sondern auch ein Tuch, auf dem sich die Osterspeisen befinden. Dieses Ostertuch erinnert gleichfalls an die Tücher, die bei der Auferstehung eine Rolle spielen, so dass Ostern mit in den Alltag hineingenommen wird. Ostern wirkt auf diese Weise weiter.

Der Gruß des Friedens „**Der Friede sei mit euch!**“, das erste Wort, das Jesus als Auferstandener an seine Jünger richtet, möge als Botschaft des Auferstandenen an die Welt und Menschheit durchdringen, die vom Schock des Krieges nach dem Einmarsch der russischen Truppen in der Ukraine gezeichnet ist

und mit großer Hilfsbereitschaft und Solidarität reagiert.

Bei allen Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, den Frieden zu schaffen und zu erhalten, sollten wir uns immer wieder das Bild vor Augen führen, wie Jesus den niedergeschlagenen Aposteln seinen Friedensgruß entbietet: „Der Friede sei mit euch!“

Auch an uns, an jeden Einzelnen, an Sie und mich, ist dieser Friedensgruß gerichtet.

Der Auferstandene gibt uns die Kraft und die Fähigkeit, ihn zu verwirklichen, wenn wir guten Willens sind.

So bleibt uns als Christen im Moment nur die Möglichkeit zu beten und den Menschen in der Ukraine und den aus ihr fliehenden Flüchtlingen nach Kräften zu helfen.

Ich wünsche ihnen unter diesen Umständen einen guten Weg durch die Fastenzeit sowie frohe und gesegnete Ostern.

*Ihr Pfarrer von St. Severin v. N.
Michael Ljubisic*

Ökumenisches Friedensgebet 2022

*von Sr. Mary Grace Sawe aus Kenia
jetzt in Deutschland als Krankenschwester tätig*



Schwester Mary Grace Sawe



Grafik: Pfeffer

Gütiger Gott, wir sehnen uns danach,
miteinander in Frieden zu leben.

Wenn Egoismus und Ungerechtigkeit überhandnehmen,
wenn Gewalt zwischen Menschen ausbricht,
wenn Versöhnung nicht möglich erscheint,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Wenn Unterschiede in Sprache,
Kultur oder Glauben uns vergessen lassen,
dass wir deine Geschöpfe sind und
dass du uns die Schöpfung als gemeinsame
Heimat anvertraut hast,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Wenn Menschen gegen Menschen
ausgespielt werden,
wenn Macht ausgenutzt wird,
um andere auszubeuten,
wenn Tatsachen verdreht werden,
um andere zu täuschen, bist du es,
der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Lehre uns, gerecht und fürsorglich
miteinander umzugehen und der
Korruption zu widerstehen.

Schenke uns mutige Frauen und Männer,
die die Wunden heilen, die Hass und Gewalt
an Leib und Seele hinterlassen.

Lass uns die richtigen Worte, Gesten und
Mittel finden, um den Frieden zu fördern.

In welcher Sprache wir dich auch als
„Fürst des Friedens“ bekennen,
lass unsere Stimmen laut vernehmbar sein
gegen Gewalt und gegen Unrecht.

Amen.

Gottesdienste zu Ostern
St. Severin, Garching

Palmsonntag 10.4.2022	10 Uhr	Heilige Messe
Gründonnerstag 14.4.2022	19.30 Uhr	Abendmahlgottesdienst anschließend Beichtgelegenheit bis 21.30 Uhr im Pfarrhaus
Karfreitag 15.4.2022	08 Uhr 10 Uhr 15 Uhr 19 Uhr	Trauermette zu Karfreitag Kinderkarfreitag in St. Severin Feier des Leidens und Sterbens Jesu Christi; anschl. Beichtgelegenheit bis 17.30 Uhr im Pfarrhaus Andacht zu den 7 letzten Worten Jesu am Kreuz
Karsamstag 16.4.2022	8 Uhr	Trauermette am Heiligen Grab in St. Katharina
Ostersonntag 17.4.2022	5 Uhr 10 Uhr	Feier der Osternacht mit Speisensegnung Festgottesdienst mit Speisensegnung
Ostermontag 18.4.2022	10 Uhr	Festgottesdienst mit Chor

St. Franziska Romana, Hochbrück

Palmsonntag 10.4.2022	08.30 Uhr	Heilige Messe
Karfreitag 15.4.2022	15 Uhr	Feier des Leidens und Sterbens Jesu Christi
Karsamstag 16.4.2022	21 Uhr	Feier der Osternacht mit Speisensegnung
Ostersonntag 17.4.2022	08.30 Uhr	Ostermesse mit Speisensegnung
Ostermontag 18.4.2022	08.30 Uhr	Heilige Messe

Laudatekirche
Wir laden herzlich ein zu den Gottesdiensten
in der Karwoche und zu Ostern

Bitte beachten Sie: Die folgenden Termine spiegeln die Planung bei Redaktionsschluss wieder. Ob die einzelnen Gottesdienste in der geplanten Form stattfinden können, entnehmen Sie bitte dem Schaukasten, der Homepage oder der aktuellen Presse
Zusätzlich gelten die notwendigen Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln und Maskenpflicht.

Gründonnerstag, 14. April 2022

An Gründonnerstag hoffen wir, Sie, wie in den Jahren vor Corona, zum Feierabendmahl in der Kirche einladen zu können. Es gelten die Zugangsbeschränkungen wie auch in der Gastronomie:

18.00 Uhr Feierabendmahl in der Laudatekirche
mit dem Laudatechor PfarrerIn Frowein

Karfreitag, 15. April 2022

10.00 Uhr Gottesdienst Professor Dr. Arneth

Ostersonntag, 17. April 2020

Sie haben die Wahl zwischen zwei Gottesdiensten. Leider können wir Ihnen dieses Jahr noch kein Osterfrühstück zwischen den Gottesdiensten anbieten.

06.00 Uhr Osternacht im Freien PfarrerIn Frowein
10.00 Uhr Gospelgottesdienst mit Simon Sugaray Son
im Bürgerhaus, PfarrerIn Frowein

Ostermontag, 18. April 2022

Wir laden Sie ein zu einem Familiengottesdienst mit Spaziergang nach Unterschleißheim in die Genezareth Kirche, Alleestr. 57a

10.30 Uhr Familiengottesdienst mit Spaziergang
PfarrerIn Buck und Frau Gerstmann

Warum ich noch in der Kirche bin

1. Weil mein Glaube mir wichtig ist!

Wie mache ich das Beste aus meinem Leben? Reicht es das Leben zu genießen? Wozu bin ich eigentlich auf der Welt? Das sind Grundfragen, die sich im Leben eines jeden Menschen immer wieder stellen. Meist sind es schwierige Lebenssituationen oder gesellschaftliche Umbrüche, die diese Fragen aufwerfen. Gerade jetzt im Angesicht des Ukraine-Krieges leben wir wieder in Umbruchzeiten, in denen so viel Böses, aber auch so viel Gutes geschieht. Tapfere Menschen, wie der ukrainische Präsident oder der Bürgermeister von Kiew, die für die Freiheit der Menschen sogar ihr Leben in die Waagschale legen, verbreiten Hoffnung. Ihr Handeln beeindruckt und tröstet sehr, weil es auf das Große, für das uns Gott geschaffen hat, verweist.

Nach meinem Verständnis weitet Gott uns den Blick von uns selbst weg hin zum Nächsten. In diesem Sinne führt der Glaube hinaus ins Weite und macht unsere Finsternis hell (vgl. Psalm 80). Das gilt natürlich nicht nur für



Nicola Gerhardt

Heldenleistungen, wie die oben genannten, sondern auch für unseren kleinen, immer wieder mit Sorgen belasteten Alltag. Ich darf darauf vertrauen, dass es mir gelingt mit Gottes Hilfe die Dinge zu ordnen, dann wird er letztendlich alles zum Guten führen. Was für eine tolle Zusage!

2. Weil ich dazu die Kirche brauche!

Wenn man das Glück hatte, positiv kirchlich sozialisiert zu sein, sind Dinge wie das gemeinsame Gebet oder der Gottesdienst unglaubliche Quellen der Stärkung. Schon wenn ich eine Kirche betrete, vielleicht noch letzte Schwaden von Weihrauch rieche, Jesus Christus am Kreuz oder Maria im Kerzenschein sehe, werde ich in einen Meditations-Modus

versetzt, der mir dabei hilft, Lasten abzuwerfen und mich mit innerer Freude erfüllt. Wenn ich gemeinsam mit anderen im Gottesdienst Gebete spreche, die jahrhundertalter Tradition entspringen, wenn ich das Wort Gottes aus dem Evangelium höre, wenn ich in der Kommunion Jesus Christus empfangen und uns allen am Ende durch den Priester der Segen Gottes zugesprochen wird, lässt mich das die „Ups and Downs“ des Lebens ganz anders betrachten.

Dagegen halte ich Glauben alleine, im stillen Kämmerlein zwar für möglich, aber mir würde etwas Wesentliches fehlen: Wie jedes Fest wird die Feier des Glaubens erst in Gemeinschaft wirklich schön!

Natürlich bin ich entsetzt, enttäuscht und verärgert, wenn ich höre, was kirchliche Mitarbeiter Kindern und schwachen Menschen angetan haben und um wieviel stärker oft die Sorge um den Ruf der Kirche, als das Mitleid mit den Opfern war. Das ist für mich genau das Gegenteil, wofür Kirche eigentlich steht. Ich habe das Glück, viele Vertreter der Kirche zu kennen, die glaubwürdig und zugewandt sind und denen man anmerkt,

dass sie nur das Beste für alle Menschen wollen. Und ich habe gerade im kirchlichen Umfeld wertvolle Freundschaften schließen können mit Menschen, für die es selbstverständlich ist, anderen Gutes zu tun, ohne auf den eigenen Vorteil zu schauen. Auch das ist Kirche!

3. Weil unsere Gesellschaft die Kirche braucht!

Wahrscheinlich ist es uns gar nicht bewusst, wie wichtig die Kirchen als Verteidiger der christlichen Werteordnung für das Fundament und den Zusammenhalt der Gesellschaft sind. Gerade in jüngster Zeit haben wir auch in sog. westlichen Gesellschaften erleben müssen, wie schnell sich diese Werte verschieben können. Gregor Gysi, der nicht gläubig ist, hat dies erkannt und so formuliert: „Aber ich fürchte eine religionsfreie Gesellschaft, weil es dann kaum definierte Werte und Moralvorstellungen gäbe und wichtige Traditionen verschwänden, zum Beispiel Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Außerdem glaube ich insofern, als ich ein Zweckoptimist bin. Das hat mein Leben erleichtert.“

Fazit: Auch wenn Sie mit „Ihrer“ Kirche immer wieder

hadern, ringen Sie mit uns um notwendige Veränderungen und diskutieren Sie mit uns über den richtigen Weg in die Zukunft.

Dazu lädt Sie der Pfarrgemeinderat von St. Severin am 8. April um 17.00 Uhr ins Pfarrhaus zum Gespräch ein. Gerne können Sie uns auch unter: gerhardt.garching@freenet.de oder über das Pfarrbüro kontaktieren!

Nicola Gerhardt
Pfarrgemeinderatsvorsitzende

Missbrauchsskandal, Reformbedarf und Kirchenaustritte



Prof. Dr. H.-G. Hegering

Seit geraumer Zeit werden wir konfrontiert mit immer neuen Nachrichten, Kommentaren, Leserbriefen, Stellungnahmen und öffentlichen Diskussionen zu den Themen Missbrauchsskandal und Reformbedarf in der Katholischen Kirche. Und natürlich stellt sich mir die

Frage: „Betrifft mich das? Was kann, soll oder muss ich tun?“

Die Tiefe des Betroffenseins hängt auch davon ab, wie sehr man mit seiner Kirche verbunden war oder ist. Meine Sozialisation wurde geprägt durch ein mehrheitlich katholisches Umfeld, was für einen Münsterländer nicht verwunderlich ist. Dies beeinflusste natürlich die für mich wichtigen Werte, Verhaltensmuster und Einstellungen bei meinem Engagement als Oberministrant, Jugendleiter, Mitglied einer kath. Studentenverbindung, im Kirchenchor und in der Kirchenverwaltung. Ich bin dankbar, dass ich in Gemeinschaft mit vielen aktiven und positiv im gemeinsamen Glauben verbundenen

Mitchristen viel Gutes habe erleben können und bei etlichen interessanten Projekten mitwirken durfte. Das vollzog sich überwiegend in der Kirche vor Ort, der Pfarrgemeinde. Es gilt auch für mich, was ich in einem Leserbrief der Münchner Kirchenzeitung vom 20.2.22 las: „...Wie bei den meisten anderen Gläubigen war meine Kindheit und Jugend und meine Jahrzehnte im Erwachsenenleben nicht durch Verfehlungen von Priestern, sondern von deren Engagement für die ihnen anvertrauten Pfarrangehörigen geprägt.“

Der erste mir bekannte Fall eines Kindesmissbrauchs geschah in einem Sportverein, Kindesmisshandlung durch körperliche Gewaltanwendung gehörte bei der Kinder-Landverschickung und in der Schule oft zu den Standardstrafmaßnahmen. Von einem sexuellen Kindesmissbrauch durch Priester erfuhr ich zum ersten Mal, als gegen unseren Jugendkaplan polizeilich ermittelt wurde und ich als Jugendleiter zu einer Zeugenvernehmung geladen wurde. Der Kaplan wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. In den letzten Jahrzehnten sind im Inland und Ausland zahlreiche sexuelle Missbräuche entdeckt worden.

Die Aufklärung erfolgte oft sehr zögerlich, Täter wurden häufig nur versetzt und Täterschützer fanden sich auch unter hohen Verantwortlichen, der gebotene Opferschutz wurde vernachlässigt. Die neueren Missbrauchsgutachten haben auf die längst überfällige Transparenz und Konsequenz bei der Strafverfolgung sowie beim Umgang mit Opfern hingewiesen.

Kirchenaustritte gibt es nicht nur wegen sexuellen Missbrauchs. Wir müssen reagieren auf die abnehmende Zahl von Gottesdienstbesuchern und Priesteramtskandidaten sowie pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Kirchliche Führungsstrukturen dürfen nicht zur Unterdrückung sinnvoller Dialogformate und zur einseitigen Bildung von Machtstrukturen führen. Über die zukünftige und hoffentlich einflussreichere Rolle von Frauen in der Kirche sollte nicht nur guten Willens diskutiert werden, sondern es sollten zunehmend Beschlüsse gefasst und umgesetzt werden.

Auch die Sexualmoral der katholischen Kirche trägt zur Entfremdung von der Kirche bei, denn die in der kirchlichen Morallehre vorgetragenen

Gebote werden von vielen Gläubigen als lebensfremd und unverständlich empfunden und deshalb durch eine Orientierung an den eigenen Gewissensüberzeugungen ersetzt.

In diesem Zusammenhang muss auch auf das Pflichtzölibat oder die Initiative #OutInChurch verwiesen werden. Der Reformbedarf der Kirche wird derzeit in vier Foren (Macht, Sexualmoral, Priesterliche Lebensformen, die Stellung der Frau) innerhalb des Dialogformats „Synodaler Weg“ zwischen Vertretern der Bischofskonferenz und Laienvertretern des Zentralkomitees der deutschen Katholiken diskutiert. Hoffentlich bilden sich auf Seiten der Bischöfe keine hartnäckigen Sperrminoritäten.

Die derzeitige Situation bietet zugleich die Chance für unsere Kirche, sich zu reformieren. Das Leben Jesu und seine frohe Botschaft weisen den Weg. Wer bei der Veränderung des in Schiefelage geratenen Systems Kirche mitgestalten will, muss mitmachen und darf nicht austreten.

Der Münchner Merkur vom 21.2.22 berichtete, dass sich bei fast allen Pfarrgemeinden im Erzbistum München und Freising für die Wahl zu den Pfarrgemeinderäten am 20. März entsprechend viele Kandidaten und Kandidatinnen zur Verfügung gestellt haben. Das lässt hoffen!

*Prof. Dr. H.-G. Hegering
Kirchenverwaltung St. Severin
Ehem. Leiter des Leibniz-
Rechenzentrums*



KIRCHE IST MEHR (von Marlene Goldbrunner)

Kirche ist mehr

- als der Machtmissbrauch in den verschiedenen Lebensbereichen.
- als der Machtkampf untereinander.
- als das Fehlverhalten von Menschen, die in ihr wirken.
- als Vertuschung und Lügengebilde, die ans Licht kommen.
- als die Angst vor dem Verlust des Ansehens in der Gesellschaft.
- als das Gefangensein in festgefahrenen Strukturen.
- als viele gerade wahrnehmen.

Kirche ist

- von Jesus und auf ihn gegründet.
- von Jesus den Menschen anvertraut - Männern und Frauen!
- und bleibt lebendig durch das Wirken aller Getauften mit ihren je eigenen Fähigkeiten!
- eine Gemeinschaft von Menschen und daher auch fehlerhaft und angreifbar.
- dennoch ein Ort, wo die Frohe Botschaft Gottes hörbar, spürbar und sichtbar wird; wo täglich Gutes geschieht.
- ein Ort, wo unterschiedliche Menschen miteinander beten, feiern und sich austauschen; ein Ort, wo Menschen sich immer noch beheimatet fühlen.
- ein wesentlicher Bestandteil der Gesellschaft.

Kirche muss

- immer im Wandel sein – zu jeder Zeit!
- sich hinterfragen lassen – zu jeder Zeit!
- sich den Herausforderungen der Zeit stellen!
- die Menschen annehmen wie sie sind!
- Barmherzigkeit und Vergebung schenken, aber beides auch selbst für sich erbitten!
- uns alle angehen und tätig werden lassen!
- sich immer wieder neu an der Botschaft und dem Wirken Jesu orientieren und danach handeln!

**Denn... Kirche ist mehr als wir ahnen. Sie ist von Gott gewollt!
Kirche ist von Glauben, Hoffnung und Liebe getragen.
Kirche muss sich täglich neu auf Gott besinnen,
denn mit IHM hat sie eine Zukunft.**



Pfarrerin Kathrin Frowein

Eine begnadete Fahrerin war ich noch nie. Schon auf der Autobahn auf der Fahrt zu meiner Ferienwohnung denke ich mit flauem Gefühl in der Magengegend an die letzten paar hundert Meter, und spätestens an dieser einen steilen Stelle bricht mir der Schweiß aus und ich hoffe inständig, dass niemand entgegenkommt und ich nicht ausgerechnet hier Schwung verliere - ich komm doch sonst da nie wieder weg! Warum muss diese Ferienwohnung nur so eine steile, rutschige Anfahrt haben?

Und wenn ich dann endlich droben bin, weiß ich nie, ob die etwas störanfällige

Heizungsanlage läuft - wie oft war es unvermutet bei der Ankunft eiskalt im Haus, der Notdienst natürlich am späten Freitagabend nicht mehr erreichbar, so dass eine Nacht mit vier Schichten Kleidung und Mütze, Wärmflaschen und eisigen Atemwolken durchzustehen war? An diesem Punkt angekommen, wird mein Grübeln oft grundsätzlich: Ist angesichts des beständigen Mangels an bezahlbarem Wohnraum für junge Familien eine Ferienwohnung überhaupt ethisch, der Energieverbrauch ökologisch, die Zweitwohnsitzsteuer ökonomisch vertretbar? Ich hadere - bis ich auf meinem Lieblingsplatz am Balkongeländer sitze. Ich lehne mich an die Hauswand, in den Händen ein Becher Kaffee - und ich komme zur Ruhe.

Meine Augen wandern über das Bergmassiv auf der anderen Seite vom Tal; es stand dort schon, als noch mein Vater mit seiner Mutter und später mit meiner Mutter hier Urlaub gemacht hat; dass alle drei lange gestorben sind, das rührt die Alpen kein bißchen. Auch wenn ich irgendwann längst unter der Erde liegen werde, stehen die Gipfel vermutlich exakt genauso noch dort wie heute.

Minuten sind erst vergangen seit meiner hektischen, angespannten Ankunft nach einer aufreibenden Anreise - und doch bin ich jetzt bereits innerlich „runtergefahren“, Puls und Blutdruck und Nerven haben sich beruhigt. Ich bin im „Urlaubsmodus“ angekommen, sozusagen, bin tiefenentspannt und mit mir, der Welt, der Anreise und allen Unbequemlichkeiten versöhnt.

Und weil das so ist, und weil es ziemlich berechenbar jedesmal wieder so ist, wenn ich mich erst aufgerafft habe und hierher angereist bin, und weil ich diesen Effekt und diesen Erholungswert der Berge für mich nie entdeckt hätte ohne dieses Objekt, deshalb hab ich den „Sehnsuchtsort“, diese Unterkunft trotz aller kritischen Überlegungen immer noch und werde mich vermutlich auch in nächster Zukunft nicht davon trennen.

Und mit meiner Kirche geht es mir im übertragenen Sinne ähnlich.

Auch hier spricht immer wieder mal vieles dafür, ihr den Rücken zu kehren. Wahrhaftig nicht nur ein Kritikpunkt an ihr wiegt schwerer als alle ernsthaften Bedenken gegen ein Ferienobjekt

- (hier hinkt natürlich auch mein Vergleich); aber weil ich diesen unseren Gott ohne die Kirche nie kennengelernt hätte, und weil mir der Glauben an Gott und die Gemeinschaft der Mitchrist:innen so viel Halt gibt, den mir nichts anderes geben kann - deshalb bin ich trotz aller kritischen Überlegungen immer noch Mitglied und werde das vermutlich auch in nächster Zukunft nicht ändern. Und: ähnlich wie mein Ferienobjekt hab ich mir die Heimat im Christentum nicht bewusst ausgesucht, sondern sie von meinen Eltern und der Herkunftsfamilie übernommen. Erst mit den Jahren sind mir beide ans Herz gewachsen und selbstverständlich geworden.

Wie es wohl anderen mit ihrer Kirche geht?

Ich frage **Flo Hellmich** und **Niklas Weber** - beide Anfang zwanzig - aus dem Kreis unserer Jugendleiter:innen.

Die beiden sehen sich ratlos an - „Ja, warum bin ich eigentlich Mitglied?“, wiederholt Niklas meine Frage gedehnt. „Du hast ein Einkommen, du zahlst Kirchensteuer..?“, hake ich nach. „Du musst doch wissen, warum?“ Sein Zögern scheint mir zugleich Teil einer Antwort



Helga Müller



Florian Hellmich



Niklas Weber

zu sein: Auch er hat sich nicht bewusst entschieden, oder jedenfalls erst nachträglich, bei der Konfirmation. Flo weiß immerhin, warum er dabei bleiben will: „Ich möchte mal kirchlich heiraten!“

Beide nennen dann noch die Jugendarbeit: dass es Spaß macht, dass man dort Freundschaften schließen und sich sinnvoll einbringen kann, dass man gerne dazugehört und sich wohlfühlt - all das sind gute Argumente gegen einen Kirchenaustritt, der bei beiden aktuell gar nicht im Raum zu stehen scheint.

Auch **Helga Müller** (86) weist die Möglichkeit eines Kirchenaustrittes weit von sich. „Das kommt überhaupt nicht in Frage!“, erklärt sie und erzählt, wie sie als kleines Mädchen sehnsüchtig drauf gewartet hat, endlich alt genug zu sein für den Kindergottesdienst.

Die Mitchrist:innen in der Kirchengemeinde waren später eine Art erweiterter Familienkreis für sie.

Heute fällt Helga Müller der Kirchengang schwer; umso selbstverständlicher ist für sie die Teilnahme am Fernsehgottesdienst, und vielleicht macht sie demnächst auch an einem der Abende beim Glaubenskurs mit.



Lydia Hütter

Ich nehme bei **Hütter's** am Küchentisch Platz. Alle fünf sind auf je eigene Art in der Kirche engagiert: **Lydia** (72) ist Teil des Teams für Spätlese und Kirchenkaffee, sie hilft beim Feierabendmahl am Gründonnerstag und beim Osterfrühstück, sie backt, wann immer Kuchen gebraucht wird - „Ich möchte ein Teil der Kirche sein!“, betont sie, und sie geht noch weiter: „Ich glaube an die Kirche!“ Als Institution begleitet die Kirche schon ihr ganzes Leben; Lydia war katholisch, und ihr evangelischer Bräutigam wurde sich beim Traugespräch mit dem katholischen Pfarrer nicht einig. Die Hochzeit schien plötzlich fraglich; „Bevor er mich nicht heiratet, wurde ich lieber evangelisch!“, lacht Lydia.

Das Kirchengebäude und die Feier des Gottesdienstes ist ein Ort der Ruhe und der

Besinnung, der Andacht und der inneren Einkehr für sie: „Ich würde das Abendmahl vermissen, und die Osternacht mit der Auferstehungsfeier am Feuer bedeutet mir fast mehr als Weihnachten!“ Hier schaltet sich ihr erwachsener Sohn **Christian** (48) ins Gespräch ein und erzählt aus der Arbeitswelt, wo man sich Gott im Alltag nicht sonderlich nahe fühlt. Zwar ist man mit Mitarbeitenden über den Glauben und die unterschiedlichen Religionen und Konfessionen durchaus im Gespräch, und oft erntet er Überraschung, wenn sich herausstellt, dass „ausgerechnet er“ tief gläubiger Christ, Mitglied im Kirchenvorstand und engagierter ehrenamtlicher Mitarbeiter in seiner Gemeinde ist: „Entscheidend ist mir die evangelische Freiheit. Ich hab zwar in meinem Leben bisher keine fünf Mal selbst in der Bibel gelesen - aber mir muss die Kirche trotzdem nicht sagen, was ich glauben soll. Man fühlt sich Gott nie so nahe wie im Gottesdienst, beim Vaterunser in der Gemeinschaft mit anderen. Ich hab vorher schon manchmal eigentlich keine Lust und denk mir, hinterher leg ich mich wieder hin. Aber nachher bin ich immer beseelt. Und wieder ins Bett gegangen bin ich nach der Kirche noch nie....“



Ines und Luis Hütter



Anna-Lena Hütter



Christian Hütter

Weder Mutter noch Sohn können sich einen Kirchengaustritt vorstellen - allein schon wegen der Mitfinanzierung von wichtigen Einrichtungen wie etwa Kindergärten, Beratungsstellen und Telefonseelsorge. „Aber ich hab hier auch so viele Menschen getroffen, die hätte ich ohne die Kirche nie kennengelernt!“, erzählt Christian, und Lydia fügt hinzu: „Ich würde Gott verraten, wenn ich austreten würde.“

Auch für ihre Schwiegertochter kommt dieser Schritt eher nicht in Betracht; **Ines** (46) arbeitet in der Laudategemeinde als Jugendbeauftragte. „Mir ging es nie besser in einem Job!“, sagt sie, auch wenn auch sie natürlich fassungslos ist, wenn sie liest, was manche mit der Kirche durchgemacht haben. „Aber die Institution trägt einen Glauben weiter, hinter dem ich stehe!“,

sagt sie. Ines und Christian haben immer mit den eigenen Kindern gebetet, ihnen aus der Kinderbibel vorgelesen - und sind stolz drauf, dass sich beide in der Gemeinde zuhause fühlen. „Wenn ich nicht Mama und Papa hätte und nicht von klein auf dabei gewesen wäre, würd ich nicht hingehen!“, sagt **Anna-Lena** (17) ehrlich. Sie engagiert sich sehr und liebäugelt gleichzeitig manchmal damit, mit der Jugendarbeit einfach aufzuhören und all die frei werdende Zeit statt dessen für sich zu haben; aber dann locken doch die vertrauten Menschen, die lieb gewordenen Rituale und nicht zuletzt die schöne Laudatekirche: „Der Ort schenkt mir Kraft, und die Inhalte - die würd ich mir nicht woanders anhören. Und sie tun mir gut!“, stellt sie fest, und sie fügt hinzu: „Ich fand es als Kind auf Freizeiten cool und kann das jetzt selber anderen Kindern

möglich machen. Erwachsen zu werden überfordert mich manchmal; in der Jugendarbeit kann ich nochmal selber Kind sein und sammle Erfahrungen, die ich woanders so nicht machen könnte.“ Ihr Bruder **Luis** (14) erinnert sich, dass er vor ein paar Jahren begonnen hatte, an dem Bild von Gott als dem „Mann mit dem weißen Bart auf der Wolke“ zu zweifeln.

„Durch den Konfikurs hat sich mein Glaube verändert und auch verstärkt; jetzt kann ich anderen als Mitarbeiter was davon weitergeben.“ Auch er täte es, wie seine Schwester, nicht in jeder beliebigen Gemeinde: „Es hat schon was damit zu tun, wie gut man die Gemeinde kennt - man merkt einfach, wer cooler ist...“

Seine besten Freunde kennt Luis aus Laudate, und gemeinsam mit ihnen lässt sich hier auch was auf die Beine stellen. Ein Austritt aus der evangelischen Kirche steht derzeit weder für Anna-Lena noch für Luis zur Debatte.

Entscheidend scheint mir zu sein, dass die Zugehörigkeit zur Kirche bei allen von Kindertagen an einfach dazugehört hat. Ohne eine Gemeinde aufzuwachsen und dann völlig neutral selbst zu entscheiden, ob man Kirchenmitglied werden, sein und auch bleiben möchte, wie sich das manchmal moderne junge Eltern vorstellen analog vielleicht zur veganen Lebensweise, zur Mitgliedschaft in einer Partei oder zu Ausbildung und Beruf, das hätte vielleicht bei Hütters nicht funktioniert. Über alle Zweifel und Bedenken hinweg trägt die Gemeinschaft vor Ort mit den konkreten Menschen und den Inhalten, den Veranstaltungen und Aktionen - „Religion und Kultur gehören zusammen!“, sagt Christian, „und beides gehört zum Menschen.“

Die Amtsinhaber und -inhaberinnen mit ihren - vielleicht sogar unverzeihlichen - Fehlern spielen für Lydia nicht die wichtigste Rolle: „**Ich bin aus Überzeugung in der Kirche, weil ich Gott nahe sein will - und nicht wegen dem Pfarrer!**“, sagt sie. Auszutreten ist für sie unvorstellbar.

*Die Gespräche führte
Pfarrerin Kathrin Frowein*

Ich bleibe in der christlichen Gemeinschaft

(die folgenden beiden Interview führte Alexander Bautzmann)



Thomas Gotterbarm
Kulturreferent

Ich bleibe in der christlichen Gemeinschaft, weil es meinem persönlichen Glauben entspricht und das Christentum in unserer Gesellschaft weiter stark vertreten sein muss!

Missbrauchsfälle kommen leider überall in unserer Gesellschaft vor. Die unfassbare Dimension der Fälle im kirchlichen Umfeld, aber vor allem deren Vertuschung, der Schutz der Täter und das Alleinlassen der Opfer erschüttert meines Erachtens insbesondere die katholische Kirche in ihren Grundfesten. Dies schwächt alle christlichen Kirchen in unserer offenen Gesellschaft massiv.

Es darf nicht sein, dass die Kirchen sich in ihrem Handeln bzw. Nichthandeln außerhalb unserer staatlichen Gesetze und Vorschriften und damit deren Anforderungen und Mechanismen stellen. Mutmaßliche Täter gehören bei staatlichen Behörden angezeigt, von der Arbeit freigestellt, amtliche Verfahren müssen untersuchen und ggf. verurteilen.

Das jetzige Krisenmanagement der Kirchenführung ist ganz schlecht. Das beschädigt nicht nur die hauptamtlichen Mitarbeiter in den Gemeinden sondern entmutigt auch die unzähligen Ehrenamtlichen in ihrem bewundernswerten Einsatz für uns alle.

Die derzeitigen Erschütterungen könnten, ja sollten Anlass sein für ein noch intensiveres ökumenisches Zusammenfinden unserer Kirchen, um die Stärken beider Seiten für einen gemeinsamen Weg zu bündeln!



Dr. Dietmar Gruchmann
Bürgermeister

Ich werde aufgrund der aktuellen Vorfälle nicht aus meiner evangelischen Kirche austreten. Als Katholik hätte ich aber wohl mehr Zweifel. Ich bin in einem christlichen Umfeld aufgewachsen und geprägt worden. Ich habe dabei die große Bedeutung und den Wert der jüdisch-christlichen Zehn Gebote - Toleranz, Friedlichkeit, Rechtssicherheit - für den Einzelnen und die Gemeinschaft, aber auch die Gesellschaft insgesamt kennen- und schätzen gelernt. Ich erinnere hierbei an den von christlichen Festtagen geprägten Jahresablauf, dessen Rhythmus auch von kirchendistanzierten Teilen der Gesellschaft gerne gelebt und teils mitgefeiert wird. Und immerhin bekennen sich noch knapp die Hälfte der Menschen in Deutschland zum

Christentum, womit den Kirchen eine große Verantwortung für unseren Staat zukommt!

Auch wenn Missbrauchsfälle in der gesamten Gesellschaft vorkommen, ist die Vielzahl solcher Vorkommnisse, deren Vertuschung und fehlende Aufarbeitung und Transparenz in der Hierarchie der Kirche für unsere Gesellschaft inakzeptabel. Dies entspricht nicht den gepredigten Werten, ist kein Vorbild und kein Vorleben der Zehn Gebote!

Persönlich unterscheide ich deutlich zwischen der Institution der Kirche einerseits und ihren Gemeinden vor Ort andererseits. Als Bürgermeister von Garching bin ich dankbar für deren großartigen Beiträge für unsere Stadtgesellschaft, die Harmonie und Toleranz unseres Zusammenlebens.

Den Institutionen der Kirchen wünsche ich, dass sie sich den Forderungen wohl der Großteils ihrer Mitglieder stellen, wie sie der Militärseelsorger Michael Gmelch jüngst in seinem Buch mit dem Titel formuliert: „Hört endlich auf damit, nur „betroffen“ zu sein!“ Ohne das mutige Umsetzen notwendiger Änderungen ist die Zukunftsfähigkeit der Kirchen leider stark gefährdet.

Warum ich in der kath. Kirche bleibe – trotz allem

*„Ein Haus voll Glorie schauet weit
über alle Land, aus ewgem Stein
erbauet von Gott Meisterhand.“*

So singen viele Gemeinden auch heute noch gern, besonders an ihren Patrozinien. Aber nicht mehr alle. Nicht wenigen bleibt dieses Kirchenlied aus dem Jahr 1876 gegenwärtig im Halse stecken. Heute scheint alles ins Gegenteil verkehrt. Nicht hohe Heiligkeit, sondern Ansammlung höchster Ärgernisse, gedemütigt von einer jahrzehntelangen Geschichte des sexuellen Missbrauchs von Kindern durch Kleriker, von Leugnung und Vertuschung schlimmster Verbrechen durch Bischöfe, denen nur eines wichtig war: das Ansehen und die Macht der Institution katholische Kirche zu wahren.

Das alles ist ans Licht gekommen und hat zum Gegenteil der ursprünglichen Absichten geführt: Die katholische Kirche in Deutschland (und auch in anderen Ländern) liegt am Boden, ihre Autorität in moralischen Angelegenheiten ist zerbröckelt, kaum einer will noch Priester werden.



em. Univ.-Prof. DDr.
Gerhard Leibold

Besserung ist nicht in Sicht, jedenfalls nicht mit den Leuten, die diese Krise herbeigeführt haben. Viele Gläubige kehren der katholischen Kirche den Rücken. Vielleicht führt der Synodale Weg doch noch zu etwas Gutem, das über die Rhetorik der Zerknirschung hinausgeht.

Warum ich selbst in der katholischen Kirche bleibe – und das, obwohl ich wie alle rechtschaffenen Gläubigen enttäuscht, entsetzt und empört bin über die Vorkommnisse, die manche Opfer in den Tod getrieben haben?

Die katholische Kirche, die wir gerade in Deutschland

erleben, ist wohl die Kirche der gegenwärtigen Kirchenführer, es ist „ihre“ Kirche, aber es ist nicht „Seine Kirche“, nicht die Kirche Jesu Christi.

Seine Kirche ist diejenige, in der seine Botschaft hinterlegt ist und gelebt wird. Aus dieser gewinnen wir unseren Glauben und die Maßstäbe

für Gerechtigkeit und Liebe, die auf keine andere Weise zu erlangen sind. Glaube braucht Gemeinschaft.

Wir müssen gemeinsam in der Kirche beten, und jeder einzelne muss selber denken.

Dr. Gerhard Leibold, Prof. em.

Vergebung, Vertrauen, Engagement in der Kirche

Sexuellen Missbrauch hat es leider überall in der Gesellschaft gegeben und es gibt ihn wahrscheinlich immer noch. Dass er auch in der Kirche geschah, dass den Opfern oft weniger zugehört wurde als den Tätern und diese nicht konsequent bestraft, ihrer vermeintlichen Reue geglaubt und sie nicht von Kindern ferngehalten wurden, ist besonders schändlich. Es ist besonders schändlich, weil die kirchliche Gemeinschaft für Werte steht.

Die Empörung in der Gesellschaft ist mehr als verständlich und sie ist auch innerhalb der Kirche und in den Gemeinden deutlich hörbar. Es wird vermutet, dass Verantwortliche in der Kirche



Herbert Bauernfeind

das Unfassbare möglichst ungeschehen und vor allem nicht an die Öffentlichkeit kommen lassen wollten.

Leid tut mir aber der Umgang mit Papst Benedikt em., der sicher auch in seiner Zeit als

Erzbischof vor 40 Jahren nicht konsequent genug gehandelt hat. Ihn als Lügner hinzustellen, halte ich für ungerecht. Dass er sich als 94jähriger nicht mehr an alle Details vor 42 Jahren erinnern kann, die man ihm in 80 Seiten langen Fragen gestellt hat, ist menschlich. Trotzdem wäre eine sofortige Entschuldigung angebracht gewesen, auch wenn er nicht selbst an Entscheidungen beteiligt war, denn er trug mehrere Jahre die Verantwortung. Sein Bedauern und seine Entschuldigung geschahen leider erst verspätet.

Um das verlorene Vertrauen in die nach wie vor gute Sache der kirchlichen Gemeinschaft wieder schrittweise herzustellen, muss jetzt nicht nur ein Reformwille spürbar sein, es müssen zügig auch Reformen erfolgen, um entsprechendes schändliches Fehlverhalten vorzubeugen. In den Diözesen müssen u.a. Machtstrukturen aufgebrochen und die Organisation und Leitung durch sogenannte Laien ergänzt werden.

Dass dies geschieht, darauf vertraue ich und will mich weiter intensiv in der Pfarrgemeinde engagieren.

Auch deshalb,
- Weil ich viele Seelsorger kennengelernt habe, die sich mit Herzblut und voller Hingabe für die Sache des Evangeliums und der Menschen in der Gemeinde einsetzen.

- Weil die Pfarrgemeinde für viele eine Heimat im Glauben ist bzw. sein soll.

- Weil Kardinal Marx das Versagen und das Wegschauen der Kirche ehrlich eingestanden und strukturelle Veränderungen hin zu einer synodalen Kirche versprochen hat.

- Weil ich an diesen Wandel in der katholischen Kirche glaube und an schärfere Regelungen, die sexuellen Missbrauch nicht mehr möglich machen bzw. aufdecken und ihm begegnen können.

- Weil auch Vergebung zum Christsein gehört. Jesus sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“.

- Weil Kirche kein Verein ist, in den man abwechselnd ein- und austreten kann. Glaube und kirchliche Gemeinschaft gehören nach meiner Meinung zusammen.

Herbert Bauernfeind

„Ich glaube an die heilige, katholische Kirche ...“

Kann man so heute noch beten? Ja, durchaus. Denn die Heiligkeit der Kirche hängt nicht von der Fehlerlosigkeit ihrer Mitglieder ab, auch nicht der Amtsträger, sondern sie stammt von Gott.

Dies ist auch das Thema des lesenswerten Romans von Graham Greene, „The Power and the Glory“, der zur Weltliteratur gezählt wird. In einem Mexiko nicht unähnlichen fiktiven Staat ist Anfang des 20. Jahrhunderts ein Priester auf der Flucht vor der Glaubensverfolgung. Obwohl er sich seiner Unwürdigkeit voll bewusst ist – er ist Alkoholiker und hat aus einer Beziehung zu einer Frau ein Kind – kann er als geweihter Priester dennoch einem angeschossenen Verbrecher die Beichte abnehmen und ihn von der Schuld befreien.

So zeigt sich nach Graham Greene in einer Kirche, die völlig daniederliegt, dennoch „die Kraft und die Herrlichkeit“ Gottes. Nach der Hinrichtung des Arme-Leute-Priesters endet der Roman mit einem Hoffnungsstrahl: ein neuer Priester ist in der Stadt aufgetaucht.



Dr. Friederike Vogl

Ja, wir alle litten und leiden mit den Opfern des Missbrauchs und der sexuellen Gewalt, die von Vertretern der Kirche verübt wurden.

Aber wir sollten auch all das Gute nicht übersehen, das die katholische Kirche leistet. Sie ist Trägerin unzähliger karitativer Einrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten.

In vielen afrikanischen Ländern ist sie ein wichtiger oder sogar der wichtigste Bildungsträger. Weil das staatliche Schulsystem unzulänglich ist, bemühen sich Pfarrer, Schulen auf Spendenbasis zu bauen und zu unterhalten, (wie Pater Dr. Karl Wallner, Nationaldirektor von Missio Österreich, wiederholt feststellt).

Zusammen mit der Wohlfahrtsorganisation „Mary's Meals“, die kostenlose Schulmahlzeiten zu Verfügung stellt, geben katholische Schulen Hunderttausenden von Kindern Hoffnung und Zukunft.

In Kriegs- und Krisengebieten zählen, wenn die Infrastruktur Großteils zusammengebrochen ist, christliche Pfarreien und Klöster oft zu den letzten verbleibenden Anlaufstellen für Notleidende, unabhängig von jeder Religion. Wer sollte für Nächstenliebe eintreten, wenn nicht das Christentum?

Wer oder was könnte die Kirche ersetzen? Die Esoterik, eine andere Religion, der reine Humanismus, oder gar Konsum und Wellness?

Papst Emeritus Benedikt hat in seinem ersten Band der Jesus-Trilogie „Jesus von Nazareth“ treffend formuliert: „Was hat uns Christus eigentlich gebracht? Er hat uns Gott gebracht.“ Genau das tut auch die Kirche.

Natürlich kann man auch im Wald beten oder beim Bügeln. Aber es fehlt doch das konkrete Gegenüber, das ich in der Kirche vor dem Tabernakel finde. Gerade in der Zeit der Pande-

mie bemerkte ich viele Personen in unseren Garchingener Kirchen, die ich nie in einem Gottesdienst gesehen habe. Schon unsere Vorfahren müssen dies erfahren haben, denn sie errichteten nicht nur unsere Kirchen, sondern viele Wegkreuze und Kapellen in allen Winkeln und Ecken der Landschaft.

Ich bin dankbar für die Sakramente der Kirche, die uns an den markanten Stellen des Lebens begleiten und stärken. Ich freue mich über unsere Kirchen, die offen stehen für alle, die ihre Anliegen und Nöte vor Gott bringen oder auch nur zur Ruhe kommen wollen. Sehr dankbar bin ich auch für die eucharistische Anbetung, die in St. Severin an den meisten Freitagen stattfindet. Hier kann ich ganz konkret Gottes Gegenwart erfahren. Dasselbe erleben auch die über 70 Teilnehmenden, die diese Gebetsform seit vielen Jahren mittragen. „Neue“ sind übrigens jederzeit willkommen.

Wir befinden uns in der Fastenzeit. Noch immer belastet uns die Coronapandemie. Dazu kommen - wer hätte es im Advent noch für möglich gehalten - Krieg und Kriegsgefahr. Am Aschermittwoch erging an uns der Ruf: „...kehrt um zum HERRN, eurem Gott!“ (Joël



Mary's Meals - Schulspeisung

2,13) Ja, erneuern wir unsere Beziehung zu Gott! Ich bin überzeugt von der Macht des Gebetes. Durch das vereinte Gebet vieler, zusammen mit der Fürsprache der Gottesmutter Maria, wurden Türkenkriege beendet, die Pest besiegt und Österreich als souveräner Staat anerkannt.

So dürfen wir auch dieses Jahr wieder auf Ostern zugehen, dem Hochfest der Christenheit. Ich werde es mit und in der Kirche feiern. Die Zusage Jesu, Er werde bei seiner Kirche sein „alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20b) gibt Kraft und Mut. Papst Franziskus lädt uns in seinem Brief „An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“ vom 29.6.2019 ein, „die Freude am Evangelium wiederzugewinnen, die Freude, Christ zu sein.“

Diese Freude wünsche ich allen Lesern des Pfarrbriefs. Ein gesegnetes Osterfest!

Dr. Friederike Vogl

Katholische Kirche - Synode und Veränderungen

Bei der Eröffnung der Weltsynode im Herbst 2021 unter dem Titel „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ hat Papst Franziskus alle zur Teilnahme aufgerufen. Zwar gebe es Fortschritte im Bereich Partizipation; aber *„wir können nicht umhin, das Unbehagen und Leid vieler pastoraler Mitarbeiter, der partizipativen Organe in den Bistümern und Pfarreien und der Frauen“* zu registrieren,

so Franziskus. Der Prozess solle *„nicht eine andere Kirche“* ergeben, sondern *„eine Kirche, die verschieden ist“, die sich unterscheidet.*

Ich halte viel vom deutschen Synodalen Weg. Er soll der gemeinsamen Suche nach Antworten auf die gegenwärtige Situation dienen und nach Schritten zur Stärkung des christlichen Zeugnisses. Er wird getragen von der Deutschen

Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).

Diese „deutsche Synode“ ist umso wichtiger, um durch Veränderungen auch deutliche Zeichen zu setzen, dass man aus dem Missbrauchsskandal gelernt hat.

Unterhalb der gemeinsamen Glaubenssätze muss meiner Meinung nach in der kath. Kirche das Subsidiaritätsprinzip (Eigenverantwortung in den Bistümern und Gemeinden) verstärkt angewandt werden. Dieses Prinzip ist ja im christlich-sozialen Denken entstanden und längst das Grundprinzip der kommunalen Verwaltung gegenüber der staatlichen Verwaltung. Auch das Opportunitätsprinzip, das Ermessen (Beurteilungsspielraum) muss viel stärker als bisher in der Diözesanpraxis wirken.

Es müssen Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsräume der Kirchenleitungen vor Ort gestärkt werden. Nur so kann die Nähe zu den Menschen bewahrt, auf ihre unterschiedlichen Lebenssituationen sowie auf unterschiedliche Gesellschaften in den Ländern reagiert werden.

In den Bistümern sollte bereits jetzt alles verfügt werden, was kirchenrechtlich möglich ist. Deutliche Zeichen müssen sichtbar werden: In der Einbindung von Laien und selbstverständlich auch Frauen in die Personalleitung, die Möglichkeit der Predigt für pastorale Mitarbeiter, auch Gemeindeferenten, die schrittweise Öffnung des Diakonatsamts für Frauen, und schließlich die Abschaffung des Pflichtzölibats. In einem weiteren Reformprozess halte ich auch die Öffnung des Priesteramts für Frauen für unausweichlich.

Der Diözesanbischof (wie unser Kardinal Marx) hat meiner Meinung nach bereits jetzt Möglichkeiten, um beispielsweise pastorale Mitarbeiter zum Predigen und zur Spendung von Sakramenten zu beauftragen. Er sollte alle seine jetzt schon vorhandenen Kompetenzen ausschöpfen.

Wo sie kirchenrechtlich noch nicht vorhanden sind, sollten sie weltkirchlich (Weltsynode) gefordert und versucht werden, sie in den sogenannten Canons zu verankern.

Herbert Bauernfeind

Osterkerzensuche

(nicht nur für Kinder)

Rege Teilnahme an unseren letzten Such-Quiz hat uns dazu veranlasst, auch an Ostern 2022 für Euch (Jeden der teilnehmen will) eine Such-Aufgabe zu stellen.

Ähnlich wie im letzten Jahr (damals Ostereier) haben wir nun in Garching **10 Osterkerzen** versteckt. Sie haben alle ein Kreuz und auch einen **Lösungsbuchstaben**. Finden könnt ihr sie von **Palmsonntag 10. April bis Sonntag 24. April**.

Tipp der Redaktion: Suchen sollt ihr in der Garchinger Innenstadt. Von der Kirche St. Severin, über Laudatekirche, Rathaus- und Bürgerplatz bis zum Maibaum und zur Kirche St. Katharina.

Super, alle Lösungsbuchstaben gefunden! Dann einfach daraus ein Wort bilden und auf die Rückseite dieses Blattes zusammen mit eurem Namen und eurer Adresse schreiben.

Einfach das Blatt ausschneiden und in den Briefkasten des Pfarramts St. Severin, Poststrasse 8, oder in den Briefkasten der Laudatekirche, Martin-Luther-Platz 1, einwerfen.

Lösungen werden gesammelt und aus allen richtigen werden 10 Gewinner gezogen. Gewinne: Einkaufsgutscheine von Garchinger Geschäften.

So ähnlich
sehen
die gesuchten
Osterkerzen aus.



Osterkerzensuche 2022 Lösung

Das Lösungswort lautet

— — — — —

Abgegeben von (Vorname, Name, Adresse)

.....
.....

**Dieses Blatt bis zum 29. April 2022 in den Briefkasten
Pfarramt St. Severin, Poststrasse 8 oder
Pfarramt Laudatekirche, Martin-Luther-Platz 1
einwerfen.**

*Die Daten werden ausschließlich für das Gewinnspiel genutzt.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.*



Foto: Lotz

Serie
Das Kreuzzeichen

In dem heutigen Beitrag dieser Serie geht es nicht nur um ein Bild, das in einer unserer Kirchen steht oder hängt, sondern in erster Linie um ein „flüchtiges“ Bild, das im Gottesdienst oder auch sonst im Gebet jeweils neu „gezeichnet“ wird.

Jeder Gottesdienst, ob evangelisch oder katholisch, beginnt mit den Worten „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ In der katholischen Liturgie gehört dazu auch, mit der Hand das Kreuzzeichen zu machen. Wir haben uns so daran gewöhnt, dass wir diese Worte und dieses Segenszeichen leider oft nicht sonderlich in Acht nehmen.

Dass in der evangelischen Liturgie – außerhalb der Abendmahlsfeier – sehr sparsam damit umgegangen wird, hat vielleicht auch darin seinen Grund und kann auch als Zeichen der Achtsamkeit gesehen werden. Mit dem Kreuzzeichen wird beispielsweise meist nur am Schluss eines evangelischen Gottesdienstes die Gemeinde

gesegnet. Martin Luther schrieb seinerzeit in seinem Kleinen Katechismus: „Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, sollst du dich segnen mit dem Zeichen des Heiligen Kreuzes und sollst sagen:

„Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen“.

Das Wort „segnen“ kommt aus dem Lateinischen „signare“, d.h. „mit einem Zeichen versehen“.



Durch unsere Taufe sind wir durch diese Worte und das Kreuzzeichen als Christus zugehörig gezeichnet und werden damit immer wieder daran erinnert, dass wir als Christen Christus nachfolgen sollen. Und wenn wir einander oder auch Dinge, die uns am Herzen liegen, „segnen“, bedeutet dies, dass wir uns bzw. sie damit dem besonderen Schutz Gottes empfehlen.

Die Worte, die bei unserer Taufe gesprochen werden (Mt 28,19), sind das wichtigste Gebet, und das Kreuzzeichen ist das wichtigste Zeichen von uns Christen. Als solches ist es natürlich auch in unseren

Kirchen und meist auch zu Hause präsent. Deshalb soll es auch in dieser Serie nicht fehlen – auch als „Zeichen“, nicht nur als Beschreibung eines Kunstobjektes.

Ein Kreuz schmückt jeden Kirchturm, an der höchsten Stelle, weithin sichtbar, um damit an Jesus Christus, sein Leiden und Sterben und vor allem an seine Auferstehung zu erinnern.

Das Kreuz war bis zur Zeit Jesu ein äußerst schändliches Zeichen, vergleichbar bei uns allenfalls mit dem Galgen. Wer mit dem Kreuzestod bestraft wurde, gehörte zum Abschaum der Gesellschaft. Von daher wird uns auch die Ratlosigkeit der Jünger auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13ff) verständlicher.

Die frühesten Belege für den Gebrauch des Kreuzzeichens stammen aus dem 2. Jahrhundert und es hat aus Scheu bis zum Jahr 432 gebraucht (Santa Sabina in Rom), um ein Kreuz überhaupt bildlich darzustellen.

In der katholischen Liturgie ist es auch üblich, bei feierlichen Gottesdiensten zu Beginn mit einem „Vortragekreuz“, wie es oben in diesem Artikel abgebildet ist, in die Kirche





Kreuz in der Laudatekirche

einziehen. Der Text auf unserem Vortragekreuz in St. Severin lautet „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn dahingab“.

In der evangelischen Kirche wird aus dem oben genannten Grund auch auf die Darstellung des Gekreuzigten in neu erbauten Kirchen verzichtet, so auch in der Laudatekirche:

Hier sind nur die Nägel dargestellt, mit denen Jesus ans Kreuz geheftet wurde.

Auf Anregung des Kirchenvorstands hat der Künstler, Karl-Heinz Hoffmann, die ursprünglich glatte Scheibe, die auch als eine Sonne oder ein Brot gesehen werden kann, mit „Schrammen“ versehen.

Gerade die Scheu bei der Darstellung des Kreuzes lässt uns die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu aber erst in seiner ganzen Tiefe erkennen und was es bedeutet, sich als Christ zu bezeichnen.

Norbert Ruhs

Abschied von Pater Dr. Julius Oswald SJ

Nach einer fast 12 Jahre währenden Tätigkeit als Seelsorgehelfer in unserer Gemeinde St. Severin musste uns Pater Dr. Julius Oswald zum Jahresende leider altersbedingt verlassen und geht mit inzwischen 78 Lebensjahren wohlverdient in den Ruhestand.

Wir haben ihn als äußerst pflichtbewussten, humorvollen und tiefgründigen Menschen, engagierten Seelsorger und hochgebildeten Prediger kennenlernen dürfen, der neben der Mithilfe bei Messfeiern und der Sakramentenspendung gerade auch im Garchinger Seniorenheim einen wichtigen Dienst tat.

Darüber hinaus war eines seiner Steckenpferde die christliche Meditation, zu deren Einübungen er immer wieder Kurse in Garching anbot. Auch durch Glaubensgespräche und einen Katechismuskurs bereicherte er das Pfarreileben.

Sehr gerne hätten wir Pater Oswald ein schönes Abschiedsfest gestaltet, um ihm für seinen großen Dienst zu danken. Aber wir respektieren natürlich seinen Wunsch, davon Abstand zu nehmen, weil ihn das zu sehr berühren würde.



Pater Dr. Julius Oswald SJ

Der PGR-Vorstand wird ihm ein Geschenk und beste Wünsche der Gemeinde zukommen lassen.

Im Namen des Pfarrgemeinderats und ganz persönlich möchte ich Ihnen, lieber Pater Oswald, herzlichen Dank und Vergelt's Gott für Ihren treuen Dienst ausdrücken und Ihnen von Herzen alles Gute für Ihren Ruhestand wünschen. Der Herr möge Ihnen noch viele glückliche und erfüllte Jahre schenken!

*Für den Pfarrgemeinderat
Nicola Gerhardt, Vorsitzende*

Pater Jan Kulik OP neu in St. Severin

Liebe Gemeinde von St. Severin, ich möchte mich bei Ihnen in kurzer Weise vorstellen.

Mein Name ist Jan Kulik OP. (Ordo Praedicatorum). Ich bin am 19. Oktober 1966 in Knurów bei Gleiwitz / Oberschlesien geboren. Meine Vorfahren stammen aus Oberschlesien und ihre Muttersprache war deutsch. Nach dem Abitur und der Berufsschule für medizinische Geräte arbeitete ich als Elektroniker in einem Krankenhaus in Oberschlesien.

Danach musste ich den vorgeschriebenen zweijährigen Wehrdienst in der polnischen Marine ableisten. Nach dieser Zeit und der Wende, arbeitete ich noch in verschiedenen Betrieben und unter anderem auch bei der Polizei. Nach einer Wallfahrt und reifer Überlegung vernahm ich den Ruf Gottes, der mich schon seit langem begleitet hat.

Ich wurde in das Noviziat des Dominikaner Ordens in Posen aufgenommen. Mein philosophisches Studium war in Warschau. Danach studierte ich vier Jahre Theologie in Krakau und wurde im Jahr 2000 zum Priester geweiht.



Pater Jan Kulik OP

Anschließend kehrte ich nach Posen zurück. Dort war ich Stellvertreter des Magisters und betreute die Novizen. Später war ich Prokurist und kümmerte mich um die Finanzen und die Ökonomie im Kloster. Meine Lizentiat-Arbeit habe ich an der Universität Posen in Geisteswissenschaften geschrieben.

Mit 35 Jahren befasste ich mich erst mit der deutschen Sprache. Zwei Jahre später wurde ich nach München in die Pfarrgemeinde von St. Gertrud beordert, in der ich 5 Jahre als Kaplan tätig war. Auf Wunsch der Berliner Dominikaner habe ich dann für fast 4 Jahre den Dienst als Pfarradministrator in der Pfarrei

St. Paulus Berlin übernommen.

Inzwischen wurden in der Erzdiözese München und Freising aufgrund von Priestermangel Pfarrverbände gegründet. Der polnische Dominikaner Orden hatte Schwierigkeiten einen weiteren Pater nach München zu senden. Aus diesem Grund bat mich der Provinzial wieder nach München zu kommen. Dieser Bitte habe ich entsprochen, und

arbeite nun im Pfarrverband St. Albert-Allerheiligen.

Seit dem 1. Januar 2022 darf ich in Ihrer Pfarrgemeinde St. Severin als Seelsorger mit einer 25%-Stelle tätig sein. Ich freue auf neue Begegnungen, pastorale Ideen und auf eine gute Zusammenarbeit.

Mit Gottes Segen
Ihr P. Jan Kulik OP



Osterbrunnen am Bürgerplatz

Foto: Christine Gonschor

SPÄTLESE

Die Corona-Zahlen sind hoch, die Beschränkungen werden weniger. Wir haben lange überlegt, aber beschlossen, auch nach den Osterferien die Spätlese zunächst weiterhin in der Laudatekirche ohne Kaffee und Kuchen stattfinden zu lassen.

Die folgenden Veranstaltungen beginnen um 14.30 Uhr. Ab wann wir uns wieder im Gemeindesaal treffen mit Kaffee, Tee und Kuchen, können wir zum Redaktionsschluss dieses Gemeindebriefs noch nicht endgültig sagen. Die aktuelle Information erhalten Sie entweder im Gottesdienst, im Schaukasten oder im Internet.

Weitere geplante Termine der Spätlese 2022

Mittwoch, 27. April	Singen mit Stephan Schmitz
Mittwoch, 25. Mai	Ein Nachmittag mit Pfarrerin Frowein
Mittwoch, 29. Juni	Ein Vortrag von Alexander Bautzmann
Mittwoch, 27. Juli	Ein Reisebericht über Turkmenistan von Frau Franz
Mittwoch, 28. Sept.	Ein Nachmittag mit Pfarrerin Freisleder
Mittwoch, 26. Okt.	Thema noch offen
Mittwoch, 23. Nov.	Singen mit Stephan Schmitz
Mittwoch, 14. Dez.	Adventfeier in unserem Gemeindesaal

*Behüt Sie Gott. Ihr Spätleseteam
von der Laudatekirche*

Christsein hat Zukunft - Trotz allem

In der katholischen und in der evangelischen Kirche

Bestimmt irgendwann auch wieder in einer
ökumenisch vereinten Kirche Christi

Denn es ist Seine Kirche

Laudatekirche unterstützt in Tansania

Die Ausbildung von Ivan und Ian Moshi kann durch die Großzügigkeit der Gemeindemitglieder finanziert werden. Beide haben uns auf englisch geschrieben (hier die Übersetzung).

Mein Name ist Ivan John Moshi, ich besuche die Oberstufe (Klasse sechs). Meine Schule heißt „Greencity Secondary School“ und ich belege die Fächerkombination (EGM), also Wirtschaft, Geografie und Mathematik. Meine Schule befindet sich in der Region Morogoro an einem Ort namens Mkundi, der nur wenige Kilometer vom Busbahnhof der Stadt Morogoro entfernt ist.

Ich bereite mich gerade auf meine nationale Prüfung vor, die am 9. Mai dieses Jahres beginnt und nach den Ergebnissen werde ich an die Universität gehen. Meine Schule bietet ein gutes Lernumfeld und gute Lehrer, besonders in den künstlerischen Fächern. Aber die großen Herausforderungen, mit denen wir als Studenten konfrontiert sind, sind das Fehlen einer guten Bibliothek und auch Probleme mit dem Wasser (wir nutzen das Grundwasser, das aufgrund der Basaltmineralien sehr salzig ist, was die Kosten für frisches Wasser in die Höhe treibt). Außerdem gibt es in dieser Region viele Moskitos, die Malaria verursachen, weshalb wir mit

Moskitonetzen dagegen ankämpfen. Manchmal gibt es auch einen Mangel an Lebensmitteln, was dazu führt, dass wir zusätzliche Kosten für den Kauf von Lebensmitteln aufwenden müssen. Wir Schüler kämpfen, damit wir das Beste erreichen können.

In geistlichen Angelegenheiten sind alle Religionen und Konfessionen auf dem Schulcampus vertreten. Ich bin evangelisch-lutherisch. Wir bitten immer um Erlaubnis, am Sonntag zum Gottesdienst in die große Pfarrkirche zu gehen und nach dem Gottesdienst kommen wir wieder in die Schule zurück. Unsere Kirche ist nur ein paar Meter von der Schule entfernt, so dass wir nur zu Fuß gehen müssen.

Ich danke allen, die mich in meiner Ausbildung unterstützt haben und allen Mitgliedern der Kirchengemeinde. Ich habe nichts weiter zu sagen als „Danke“ und Gott segne euch alle!

Mein Wunsch ist es, eines Tages nach Deutschland zu kommen und eine gute Zeit mit euch al-

len zu verbringen und diejenigen zu sehen, die mir geholfen haben meine Ausbildung zu erhalten. Ich brauche auch noch eure Gebete für meine nationalen Prüfungen.

Seid gesegnet! *Ivan*



Ivan und Jan Moshi

Mein Name ist Ian John Moshi. Ich studiere am Machame Health Training Institute (MHTI), das in der Kilimanjaro-Region liegt für das Diplom in klinischer Medizin (C.O.). Zurzeit bin ich im ersten Jahr, Klasse 2022. Unsere Schule ist gut gelegen und bietet ein gutes Umfeld für das Studium. Wir haben gute Lehrer, die uns Studenten interessante Vorlesungen halten.

Da die Schule in großer Höhe liegt, sind wir mit kalten Wetterbedingungen konfrontiert, besonders in einigen Monaten wie Februar und März. Das ist eine Herausforderung. Jeden Tag gehen wir morgens zum Gebet in die Kapelle und am Sonntag feiern wir Gottesdienst, Gott sei Dank!

In der Umgebung unserer Schule leben viele verschiedene Lebewesen, darunter auch Affen, die uns manchmal zum Lachen bringen.

Dies ist ein kurzer Bericht über mein Leben am Machame-Institut. Mögen die Menschen, die meine Ausbildung unterstützen und alle Gemeindemitglieder viel Freude und Segen erfahren. Vielen Dank und Gott segne Sie alle!

Herzliche Grüße *Ian*

Laudatekirche Unsere Kirchengemeinde hat jetzt eine App!

Mit Hilfe dieser App bekommen Sie die wichtigsten Neuigkeiten der Laudatekirche auf Ihr Smartphone. In der Kirchen-App Churchpool werden Sie per Push-Benachrichtigung mit Neuigkeiten aus unserer Gemeinde versorgt, können miteinander ins Gespräch kommen, in eigenen Gruppen (z. B. Chor, Konfis) sich untereinander austauschen, eigene Gruppen erstellen und unserem Team z. B. Ideen über die Bibelstelle für die Predigt wissen lassen. Es gibt außerdem einen Veranstaltungskalender, einen täglichen Impuls und vieles mehr.

Und das alles datenschutzkonform, werbefrei und für Sie absolut kostenlos! Niemand sieht Ihre Telefonnummer oder sonstige Informationen, die Sie nicht teilen möchten. Nur der Name ist für andere sichtbar - und falls Sie möchten und es einrichten: Ein Profilbild und eine kurze Beschreibung.

Über unsere Gemeinde hinaus können Sie auch nach Nachbargemeinden suchen und sich informieren. Churchpool ermöglicht so nicht nur die Vernetzung von Mitgliedern in der eigenen Gemeinde sondern auch darüber hinaus.

Neugierig geworden? Dann einfach Churchpool im Apple App Store oder Google Play Store herunterladen, in der App registrieren, unsere Gemeinde suchen und beitreten!

<https://www.churchpool.com/de/appholen.html>



Laudatekirche
Herzliche Einladung zum Zeltlager an Pfingsten

KÖDO 2022

Kinderzeltlager

vom 12.06. – 18.06.2022

2022 gehts wieder auf nach Königsdorf ins bayrische Voralpenland. Von Lagerfeuern über Geländespiele bis zu Spiel und Spaß im Freien wird ihrem Kind einiges Geboten! Dieses Jahr fahren wir unter dem Motto „Steinzeit“.

Alter: Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren

Ort: Jugendsiedlung Hochland
Rothmühle 1 | 82549 Königsdorf

Preis: 195 € (bei finanziellen Schwierigkeiten helfen wir Ihnen gerne weiter)

Anmeldeschluss: Bis 06.05.2022!



Anmeldung und weitere Informationen

kinderzeltlager.jimdo.com



Kontakt

Severin Brösamle 0157 89246139

Laudate Kirche Garching

Tel. 089 / 320 43 74

E-Mail: ej.laudatekirche@elkb.de



EVANGELISCHE
JUGEND MÜNCHEN

Chor St. Severin - Es ist Zeit Danke zu sagen

Wenn man in der vergangenen Wochen und Monaten abends sich noch die Füße vertreten wollte und dabei bei St. Severin vorbeikam, konnte man fast täglich im Chorraum Licht brennen sehen. Wenn man lauschte, hörte man entweder Damen- oder Herrenstimmen.

Montags und donnerstags probten die Herren des Chores, am Mittwoch und Freitag die Damen. Sopran in der Kirche, der Alt dann im Probensaal, um die Aerosolkonzentration in der Luft so gering wie möglich zu halten. Jeder Chorsänger machte vorher einen Schnelltest und zog sich warm an, da bei den Proben die Fenster immer geöffnet blieben. Mit 2 Meter Abstand zum nächsten Sänger wurde dann pro Stimme fast zwei Stunden geprobt.

So wurde die neue vierstimmige Männerchormesse von Caspar Ett einstudiert, die bereits am 19. Februar in der Vorabendmesse gesungen wurde.

Ebenfalls neu gelernt wurde die Missa Sancti Bernardi in B (besser bekannt als Heiligmesse) und das Te Deum für Kaiserin Maria Theres. Beides komponiert von Joseph Haydn

(1732-1809). Diese Werke sollen im Juni 2022 im Rahmen der Woche der Kirchenmusik in Maria Birnbaum konzertant aufgeführt werden. Einen Konzerttermin für Garching gibt es dafür bis jetzt noch nicht. Momentan probt der Chor für die Karwoche und Ostern.

Am Ostermontag soll Joseph Haydns Mariazer Messe gesungen werden.

Die Einsatzbereitschaft der Chormitglieder ist enorm. Zweimal in der Woche zu proben ist nicht immer leicht sich einzurichten.

Gerade unseren treuen Instrumentalisten Frau Renate Dohmen mit ihrer Geige und Vitali Wirtl mit seiner Trompete sei hier einmal ausdrücklich gedankt. Sie bereichern mit ihrem Können zahlreiche Gottesdienste stets unentgeltlich. So mancher Chorsänger, der solistisch singen kann und will, wurde von ihnen schon begleitet.

Ein Vergelts Gott geht auch an Frau Dr. Susanna Wasner für ihren ärztlichen Einsatz. Sie hat stets alle Chormitglieder und Instrumentalisten vor größeren Festgottesdiensten auf Corona getestet und des

öfteren die Kosten dafür selbst übernommen.

Solch große Einsatzfreude bleibt manchem Kirchenbesucher nicht verborgen. Während sich andere Chöre fast auflösten in der Coronakrise, darf sich unser Chor über Nachwuchs freuen. Einige neue Mitglieder stärken unser Team. Hoffentlich dürfen wir alle gemeinsam bald wieder singen und nicht nur mit einem kleinen Ensemble.

Vielleicht gerade weil die Rahmenbedingungen zum Singen in der vergangenen Zeit eher bescheiden waren, wollten wir alle nicht klein begeben. So geht die Chorgemeinschaft gestärkt aus der Coronakrise hervor auch aufgrund der sehr menschlich homogenen Formierung.

Gerade für den unbeugsamen Willen singen zu wollen sei Ihnen allen ganz herzlich gedankt.

Rudolf Drexl

Kirchenmusik in St. Severin:

Palmsonntag: Gospelchor

Gründonnerstag: Chor St. Sev.,
Chorsätze und Motetten

Karfreitag: Chor St. Severin,
Passionsmotetten alter Meister

Osternacht: russisch orthodoxe
Psalmodien u. a.

Ostersonntag: festliche
österliche Werke (kleines
Ensemble)

Ostermontag: Chor St. Severin,
Joseph Haydn: Mariazeller
Messe und Händel Halleluja



Männerchor St. Severin mit Rudolf Drexl (3. v.l.)

Im Pfarrbrief Severin Weihnachten 2021 gab es einen
Bericht zu „100 Jahre Wegkreuz in Garching“.
Dazu folgender Leserbrief von Peter Martin. Herzlichen Dank!

Hatte das Wegkreuz in der Mühlgasse einen Vorgänger?

In einer historischen Landkarte von 1669 (Staatsarchiv, PLS 20746), in der u.a. Teile von Ismaning, der Wildfluss Isar und die östliche Garchinger Flur dargestellt sind, ist die Garchinger Mühle mit 3 Gebäuden, 2 Mühlrädern und einem merkwürdigen Gebilde, das aus einem Pfeiler mit einem Aufsatz mit Dach besteht, festgehalten.

Die Bedeutung dieses Gebildes konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden. Von einigen Heimatkundlern wird es als Taubenhaus interpretiert, da Taubenhäuser zur Katzenabwehr üblicherweise auf Pfeilern errichtet werden. Es könnte sich aber genauso gut um einen Bildstock in Form eines Tabernakels handeln, mit Pfeiler, Aufsatz, einer Nische mit religiöser Darstellung und einem kleinen Dach. Diese Interpretation scheint mir sogar einleuchtender zu sein.

Wegkreuze, Bildstöcke oder kleine Kapellen wurden in früherer Zeit gerne an Weggabelungen errichtet.

Eine solche liegt an der Mühlgasse vor. An einer Gabelung muss man sich entscheiden, welchen Weg man einschlägt, um ans Ziel zu gelangen. So wird sie zum Sinnbild für den Lebensweg. Wenn zudem die Wege in die wilden Isarauen führten, wie dies der Fall beim heutigen Wegkreuz war, so war es ratsam, sich Gottes Segen dafür zu erbitten.

Wenn diese Interpretation richtig ist, so hatte das heute hundert Jahre alte, ehrwürdige Wegkreuz in grauer Vorzeit einen Vorgänger, und zwar als Bildstock von vor rund 350 Jahren.

Anmerkung: Ein Ausschnitt der Landkarte von 1669 und eine kurze Beschreibung dazu sind im Buch über die Geschichte des Garchinger Mühlbachs abgedruckt (Seite 28, resp. 30): „Der Garchinger Mühlbach – seine Anfänge vor 800 Jahren und seine spätere Entwicklung“, ausleihbar in der Stadtbücherei oder erhältlich in der Sirius Buchhandlung.

Kindergottesdienste für Kinder bis Schulanfang

Seit 20. Februar findet wieder der monatliche Kindergottesdienst im Pfarrsaal von St. Severin statt. Unsere nächsten geplanten Termine (jeweils 10 Uhr) sind der 27. März, 22. Mai, 26. Juni und der 17. Juli 2022. Wir bitten weiterhin um Anmeldung, da wir den Pfarrsaal dementsprechend bestuhlen. Es sollten dafür aber auch immer unsere Plakate/ Aushänge beachtet werden.

Solange es keine Änderung gibt, herrscht weiterhin Maskenpflicht im Gottesdienst. Wir freuen uns über rege Beteiligung und heißen jeden bei uns im Gottesdienst willkommen.

Melanie Kempe, für das KiGD-Team



Sternsingeraktion 2022

Die Aktion hätte grundsätzlich durchgeführt werden können, da das Singen aber nur im Freien erlaubt war, hat man sich dagegen entschieden und andere Aktionen durchgeführt, berichtet Martina Müller. Das durch Spenden gesammelte Geld geht an das Kinderschulprojekt von Bruder Schaarschmidt in Kenia.



Sternsinger beim Gottesdienst am 6. Januar 2022



Liebe Kinder Gottes!

Beim Esel fühle ich mich wohl, denn er hatte oft eine „tragende Rolle“ im Leben Jesu, ganz besonders am Palmsonntag, mit dem die Karwoche beginnt. Auf den folgenden Seiten könnt Ihr erfahren, was in der Karwoche und an Ostern geschehen ist.

*Viel Freude beim Lesen
wünscht Euch Euer Beppo*

Karwoche und Ostern - für Kinder erklärt

von Gemeindereferentin Marlene Goldbrunner

Bilder überwiegend aus iIMAGE - Fotos: M. Goldbrunner

PALMSONNTAG

Woher hat dieser Sonntag seinen Namen?

Als Jesus auf einem Esel in die Stadt Jerusalem hineinritt, jubelten ihm die Menschen mit Palmenzweigen in den Händen zu und riefen laut: „HOSIANNA!“



Kennt Ihr den Brauch des Palmesels?

Wer am Palmsonntag als Letzter aufsteht, wird als „Palmesel“ bezeichnet. Das ist aber keineswegs eine Beleidigung. Erstens haben Esel einen sehr guten Orientierungssinn, den wir uns als Christen für unseren Glaubensweg auch immer wieder wünschen sollten. Außerdem spielte der Esel eine „tragende“ Rolle im Leben Jesu. Schon vor seiner Geburt soll er seine Mutter Maria auf dem Weg nach Betlehem getragen haben, dann bei der Flucht nach Ägypten, als der neidische König Herodes den neugeborenen König – und damit Jesus – töten wollte. Und schließlich am Palmsonntag wurde der Esel von Jesus bewusst gewählt. Jesus wollte wohl nicht „hoch zu Ross“ sitzen, sondern vielmehr auf einem Lasttier. Vielleicht wollte er damit schon andeuten, dass er selbst bald zum „Lasttier“ werden würde, wenn er das Kreuz tragen müsse.

ANREGUNG FÜR EUCH:

Sammelt verschiedene Zweige, z. B. Palmzweige und steckt sie zusammen zu einem Strauß in eine Vase. Ihr könnt die Zweige verzieren mit bunten Bändern und Schleifen. Vielleicht habt Ihr auch einen kleinen Esel als Stofftier im Haus, den Ihr als „Palmesel“ dazulegen oder dazustellen könnt.

GRÜNDONNERSTAG

Woher hat dieser Tag seinen Namen?

Dieser Tag könnte auch „Greindonnerstag“ heißen.

„Greinen“ heißt übersetzt „weinen“. Jesus war bestimmt an diesem Tag zum Weinen zumute, denn er spürte wohl, dass er schon sehr bald den Weg des Leidens gehen musste, und er hat an diesem Tag seinen Jüngern die Füße gewaschen, um ihnen zu zeigen, wie wichtig es ist, dem anderen zu DIENEN.



Und beim Letzten Abendmahl reichte er ihnen Brot und Wein als seinen LEIB und sein BLUT. Mit den Worten „TUT DIES ZU MEINEM GEDÄCHTNIS“ trug er ihnen auf, sich immer wieder zu versammeln, Brot und Wein miteinander zu teilen und an ihn zu denken.

Als er nach dem Mahl auf den Ölberg hinausging, um zu seinem Vater im Himmel zu beten, soll Jesus Angst gespürt und bitterlich geweint haben. Bestimmt war er auch enttäuscht von seinem Freund Judas, der ihn bald darauf mit einem Kuss verraten hatte, weil ihm die Gegner Jesu Geld angeboten haben.

ANREGUNG FÜR EUCH:

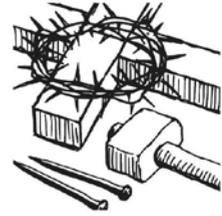
Setzt Euch zusammen an einen Tisch und teilt miteinander Brot und Wein/Traubensaft. Nehmt ein Stück Brot in die Hand und denkt an die Menschen, die dieses Brot zubereitet haben. Esst das Stück Brot dann langsam. Nehmt ein Glas mit Wein/Traubensaft und denkt darüber nach, wie dieser Saft entstanden ist. Dann trinkt langsam und bewusst. Jesus hatte Angst vor seinem Leiden. Tauscht auch Ihr Euch darüber aus, was Euch momentan Angst macht.

KARFREITAG und KARSAMSTAG

Woher haben diese Tage ihren Namen?

„KARA“ heißt übersetzt „TRAUER“.

Die beiden Tage Karfreitag und Karsamstag sind intensive Trauertage.



Am **Karfreitag** denken wir daran, wie Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt wurde, den Kreuzweg gehen musste und schließlich am Kreuz gestorben ist.

Herzliche EINLADUNG zur KARFREITAGSANDACHT für KINDER am Karfreitag um 10.00 Uhr in Sankt Severin

ANREGUNG FÜR EUCH ZUHAUSE:

Gestaltet miteinander ein Kreuz, entweder in Eurer Wohnung oder im Garten. Aus verschiedenen Materialien, z. B. aus Steinen, könnt Ihr ein Kreuz legen und miteinander in einer kurzen Stille an Jesus denken.

Der **Karsamstag** ist der „Tag der Grabesruhe“. Ein frommer Mann, Josef von Arimatäa, soll für Jesus sein Grab zur Verfügung gestellt haben. Dort wurde der Leichnam hingebacht.

Der „Tag der Grabesruhe“ ist ein wichtiger Tag für uns Christen, damit wir uns auch Zeit zum Trauern (KARA) nehmen, denn diese braucht ihren Raum. Wir können nach dem Karfreitag nicht einfach so tun, als wäre nichts gewesen. Deshalb sollten wir am Karsamstag nicht nur einkaufen und organisieren, sondern auch Zeit und Ruhe finden, um unser Herz auf das bevorstehende Fest der Auferstehung einzustimmen.

ANREGUNG FÜR EUCH:

Geht gemeinsam am späten Nachmittag des Karfreitags oder am Karsamstagvormittag in eine Kirche zum Heiligen Grab. Zum Beispiel in der Kirche „Sankt Katharina“ in Garching findet Ihr das Hl. Grab. Alle sind eingeladen, dort still zu verweilen und zu beten.



OSTERN „Halleluja! Jesus lebt!“

Das HALLELUJA ist unser Osterruf und Osterjubel. Wenn wir die Botschaft von der Auferstehung Jesu hören, dann dürfen wir in Jubel ausbrechen.

Wie groß muss die Freude der Maria Magdalena gewesen sein, als sie als Erste dem auferstandenen Jesus begegnen durfte. Sie wollte ihn festhalten, aber das ließ er nicht zu, sondern er trug ihr auf, die Botschaft in die Welt hinauszutragen.



„Böse“ Zungen behaupten ja, dass Jesus deshalb zuerst einer Frau begegnet sei, damit die AUFERSTEHUNGSBOTSCHAFT sich möglichst schnell verbreitet. Wie auch immer – es hat funktioniert. Und jetzt sind wir diejenigen, die diese Botschaft weitererzählen dürfen und sollen.

Warum feiern wir Ostern im Frühling?

Tatsächlich ist immer der erste Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond der OSTERSONNTAG. Im Frühjahr blüht die Natur wieder neu auf. Das, was im Herbst und Winter abgestorben ist, darf zu neuem Leben erwachen – wie Jesus.

Woher kommt der Brauch des Osterhasen?

Das ist kein christlicher Brauch, auch wenn christliche Kinder diese Schokohasen genauso lieben wie andere. Der Hase ist tatsächlich ein sehr fruchtbares Tier, das sich schnell vermehrt. Deshalb steht auch er für das Leben, das erwacht.

Was bedeutet das Osterlamm?

Vielleicht backt Ihr zuhause für Ostern ein Osterlamm, mittlerweile gibt es auch das als Schokolade. Das Osterlamm steht für Jesus, der als „Lamm Gottes“ bezeichnet wird, weil er gestorben und auferstanden ist, um uns die Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott zu schenken. Wenn es auch in dieser Welt Leid und Tod gibt, so haben wir als Christen das Ziel, dass wir nach dem Leben auf dieser Erde eine Heimat bei Gott im Himmel haben.

**HALLELUJA! JESUS LEBT – MIT IHM AUCH WIR!
OSTERWEG IN SANKT SEVERIN
von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr**

Am Ostersonntagnachmittag 17. April

seid Ihr als Familie
oder auch als Einzelpersonen eingeladen,
in die Kirche Sankt Severin zu kommen.

Mit einer kurzen Andacht um 14.00 Uhr
wird der OSTERWEG in der Kirche eröffnet.

Dann könnt Ihr verschiedene Stationen in der Kirche
besuchen und werdet dort jeweils zu einer Aktion
eingeladen. Dazu habt Ihr den ganzen Nachmittag
Zeit und könnt kommen
und gehen, wann Ihr wollt.

Mit einer Schlussandacht um 17.30 Uhr
wird diese Osteraktion wieder beendet.

Herzliche Einladung an alle!

In Hass und Leid, in Not und Streit,
in all der Mühsal unsrer Zeit,
in Krankheit und im Schmerz des Lebens,
wo alles schon fast scheint vergebens,
da wird durchbrochen die dunkle Nacht,
weil unser Herr vom Tod erwacht.
Das Licht erhelle jede Nacht,
das Leben erblühe in voller Pracht.
So wünschen wir, dass es Ostern werde
bei uns und auf der ganzen Erde.

(Marlene Goldbrunner)



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Simons gute Tat

Simon von Kyrene bummelt durch Jerusalem. Da sieht er, wie römische Soldaten einen Mann zwingen, ein riesiges Kreuz zu schleppen. Der Verurteilte ist völlig erschöpft. „He, du da!“, ruft ein Soldat. „Pack an!“ Was?! Er meint Simon! Er muss wohl. Als Simon das Kreuz schultert, ist er erstaunt. Das schwere Ding fühlt sich



leicht an. Als hätte er mehr Kraft als sonst. Der Verurteilte sieht ihn mit einem besonderen Blick an. „Danke“, sagt er zu Simon. „Ich bin Jesus.“

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 23, 26



Humpelfuß

Frühlingsspiel: Endlich wieder draußen! Zu zweit könnt ihr Humpelfuß spielen: Bindet ein Bein des einen an das Bein des anderen. Und jetzt durch den Wald laufen!

Geht ein Huhn in den Laden und fragt: „Haben Sie große Eier-Kartons? Ich möchte mit meinen Kindern verreisen.“

Bis Ostern hat dein Kressekopf eine Frisur!

Lose eine Schalenhälfte von einem gekochten Ei. Male mit wasserfestem Stift ein Gesicht darauf und setze die Schale auf eine beklebte Papprolle. Fülle etwas Erde in die Schale und streue Kressesamen darauf. Gieße sie täglich mit ein paar Tropfen Wasser. Bald wächst die Kresse wie ein Haarschopf.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 40100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Freud und Leid in unseren Pfarrgemeinden

Wir freuen uns über die Taufen von

keine Veröffentlichung im Internet



Wir freuen uns über die Trauungen von

keine Veröffentlichung im Internet



Hochzeit zu Kana - aus der Jahreskrippe St. Severin von Detlev Jacobi

Wir trauern mit den Angehörigen von

keine Veröffentlichung im Internet



Gottesdienste in der Laudatekirche

Wie gewohnt finden Sie hier eine Liste der Gottesdienste. Für alle Gottesdienste gilt (bei Redaktionsschluss dieses Gemeindebriefs) nach wie vor Maskenpflicht und die Pflicht, Abstand zu halten.

Zu dem Gospel-Gottesdienst am Ostersonntag im Bürgerhaus mit Simon Sugaray Son können Sie Plätze reservieren. So bekommen Sie sicher einen Platz, wenn Sie die Reservierung zehn Minuten vor Gottesdienstbeginn eingelöst haben.

Ob und wann wir wieder im Gottesdienst alle Teilnehmer einladen können und ob wir Abendmahl wie geplant feiern können, entnehmen Sie bitte jeweils den aktuellen Abkündigungen im Gottesdienst, der Homepage www.laudatekirche.de, Churchpool, der Presse oder dem Schaukasten.

Auch die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes kann im Moment nicht endgültig festgelegt werden. Momentan ist beabsichtigt, dass ein Teil des Chores einige Gottesdienste in der Karwoche und der Osterzeit gestaltet.



Außenkreuz vor der
Laudatekirche österlich
geschmückt

Tag	Datum	Uhr	Liturgiebezeichnung	Titel
Sonntag	10.04.	10.00	Palmarum	Gottesdienst
Donnerstag	14.04.	18.00	Gründonnerstag	Feierabendmahl
Freitag	15.04.	10.00	Karfreitag	Gottesdienst
Sonntag	17.04.	06.00	Ostersonntag	Osternacht
Sonntag	17.04.	10.00	Ostersonntag	Gospelgottesdienst mit Simon Sugaray Son im Bürgerhaus; Reservierung möglich
Montag	18.04.	10.30	Ostermontag	Familiengottesdienst mit Spaziergang in Unterschleißheim
Sonntag	24.04.	10.00	Quasimodogeniti	Gottesdienst
Sonntag	01.05.	10.00	Misericordias Domini	Gottesdienst mit Abendmahl (Wein)
Sonntag	08.05.	10.00	Jubilate	Gottesdienst
Sonntag	15.05.	10.00	Cantate	Gottesdienst mit Abendmahl (Saft)
Sonntag	22.05.	10.00	Rogate	Gottesdienst, anschl. Konfiunterricht
Sonntag	29.05.	10.00	Exaudi	Gottesdienst
Sonntag	29.05.	17.00	Exaudi	Ökum. Gottesdienst zur Einheit der Christen, am Jugendkreuz der Laudatekirche
Sonntag	05.06.	10.00	Pfingstsonntag	Gottesdienst mit Abendmahl (Wein)
Montag	06.06.	10.00	Pfingstmontag	Gottesdienst
Sonntag	12.06.	10.00	Trinitatis	Gottesdienst

Sonntag	19.06.	10.00	1. So nach Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl (Saft)
Sonntag	26.06.	10.00	2. So nach Trinitatis	Gottesdienst, anschl. Konfiunterricht
Sonntag	03.07.	10.00	3. So nach Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl (Wein)
Sonntag	10.07.	10.00	4. So nach Trinitatis	Gottesdienst, anschl. Konfiunterricht
Sonntag	17.07.	10.00	5. So nach Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl (Saft)
Sonntag	24.07.	10.00	6. So nach Trinitatis	Gottesdienst, anschl. Konfiunterricht
Sonntag	31.07.	09.00	7. So nach Trinitatis	Gottesdienst
Sonntag	07.08.	09.00	8. So nach Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl (Wein)
Sonntag	14.08.	09.00	9. So nach Trinitatis	Gottesdienst
Sonntag	21.08.	09.00	10. So nach Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl (Saft)
Sonntag	28.08.	09.00	11. So nach Trinitatis	Gottesdienst
Sonntag	04.09.	09.00	12. So nach Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl (Wein)
Sonntag	11.09.	09.00	13. So nach Trinitatis	Gottesdienst
Sonntag	18.09.	10.00	14. So nach Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl (Saft)
Sonntag	25.09.	10.00	15. So nach Trinitatis	Gottesdienst
Sonntag	02.10.	10.00	Erntedank	Gottesdienst mit Abendmahl (Wein)
Sonntag	09.10.	10.00	17. So nach Trinitatis	Gottesdienst

Gottesdienste und Veranstaltungen in St. Severin

An dieser Stelle finden Sie normalerweise eine Auflistung besonderer Gottesdienste und der Veranstaltungen unserer Gruppierungen. Da wir aber nicht absehen können, wann wieder das bisher übliche Gemeindeleben stattfinden kann, entnehmen sie bitte aktuelle Termine dem Kirchenanzeiger, unserer Homepage www.severinkirche.de und den Zeitungen.

Regelmäßige Gottesdienstordnung St. Severin

Sonntag	08.30 Eucharistiefeier in Hochbrück 10.00 Eucharistiefeier in St. Severin
Dienstag	08.00 Morgenlob (Laudes) in St. Severin 19.00 Eucharistiefeier in St. Severin
Mittwoch	07.15 Eucharistiefeier in Hochbrück (in den Ferien um 8 Uhr); anschließend Gebet um geistliche Berufungen und für die Pfarrei 10.45 Eucharistiefeier im Seniorenzentrum
Donnerstag	18.30 Stille Anbetung um Priester-/Ordens- berufungen in St. Severin 19.00 Eucharistiefeier in St. Severin
Freitag	08.30 Morgenlob (Laudes) in St. Severin 09.00 Eucharistiefeier in St. Severin; anschließend eucharist. Anbetung bis 15 Uhr (außer Ferien)
Samstag	17.30 Rosenkranz, Beichte in St. Franziska Romana, Hochbrück 18.30 Rosenkranz, Beichte in St. Katharina, im Winter in St. Severin 19.00 Vorabendmesse in St. Katharina, im Winter in St. Severin
Rosenkranz	15.30 Montag bis Freitag St. Severin (Okt.-April), in St. Katharina (Mai - September) 17.15 Freitag im Seniorenzentrum

In der Zeit der Corona-Pandemie finden die für St. Katharina geplanten Gottesdienste in der Kirche St. Severin statt.

Wir sind für Sie da

Evangelische Kirchengemeinde Garching

Martin-Luther-Platz 1, 85748 Garching

Telefon: 320 43 74, Telefax: 326 19 25

Homepage: www.laudatekirche.de

Spendenkonto:

Kreissparkasse München / Starnberg

BLZ 702 501 50 Nr. 090 249 376

IBAN: DE30 7025 0150 0090 2493 76

Swift-BIC: BYLADEM1KMS



Büro: Sabine Brand-Lehmann

Öffnungszeiten: Mo und Di 9 - 11 Uhr, Do 14 - 16 Uhr

E-Mail: pfarramt.laudatekirche@elkb.de

Geschäftsführung:

Pfarrerin Kathrin Frowein, Tel, 320 43 74 oder 0151-41445657

E-Mail: kathrin.frowein@elkb.de

Jugendarbeit:

Ines Hütter, Tel. 320 43 74 oder 0157-56312962

E-Mail: ines.huetter@elkb.de

Hochschularbeit: Pfarrerin Katarina Freisleder, Tel. 88 98 39 04

E-Mail: katarina.freisleder@elkb.de

Am Campus: Boltzmannstr. 15, Raum MW 0016 (n. Vereinbarung)

Kirchenmusik: Dr. Martin Arneth, Tel. 218 02 821

Chor: Dr. Stephan Schmitz, Carmen Pilat, Tel. 320 43 74

Evangelische Kindertagesstätte „Flohkiste“

E-Mail: kita.flohkiste-garching@elkb.de

Röntgenstr. 1, Tel. 320 16 06 Leitung: Rebecca Karatas

Anmeldung und Sprechstunde nach Vereinbarung

Homepage: www.flohkiste-garching.de

Vertrauensleute des Kirchenvorstands

(erreichbar über das Pfarrbüro)

Alexander Bautzmann und Helga Listl-Krause

Im Trauerfall: Pfarrerin Frowein Tel: 0151-41445657

Katholisches Pfarramt St. Severin Garching

Poststr. 8, 85748 Garching Telefon: 326 742-0, Fax: -13

Internet: www.severinkirche.de

Email: St-Severin.Garching@ebmuc.de

Konto: Kreissparkasse München-Starnberg

IBAN: DE12 7025 0150 0090 2454 32

BIC: BYLADEM1KMS

Öffnungszeiten des Pfarrbüros

Dienstag 8 - 12 Uhr und 14 - 18 Uhr

Donnerstag 9 - 12 Uhr und 14 - 18 Uhr



Seelsorger:

Pfarrer Michael Ljubisic Tel. 326 742-0 MLjubisic@ebmuc.de

Pater Jan Kulik OP, Priesterliche Mithilfe Tel. 326 742-0

Gemeindereferentin Marlene Goldbrunner Tel. 326 742-23

MGoldbrunner@ebmuc.de

Hauptamtliche Mitarbeiter:

Bernhard Maier, Verwalter Tel. 326 742 11

Monika Scharl, Sekretärin Tel. 326 742 12

Renata Corluka, Buchhalterin Tel. 326 742 15

Mladen Bjelanovic, Mesner/Hausmeist. Garching T:015167459673

Marica Zidov, Mesnerin/Hausmeisterin, Hochbrück T: 62232273

Kirchenmusiker: Rudolf Drexl Tel. 0151 633 673 16

Pfarrgemeinderat:

Nicola Gerhardt (Vorsitzende) Tel. 32625240

gerhardt.garching@freenet.de

Ferdinand Stobbe (Stellvertreter)

Kirchenverwaltung:

Prof. Dr. Heinz-Gerd Hegering (Kirchenpfleger)

Sylvia Zipperer und Ursula Eberle (Stellvertreterinnen)

Katholische Kindertagesstätten:

St. Severin, Münchener Str. 15 a Tel. 3201688

Leiterin: Julia Oberpriller Stellv. Leiterin: Erika Frick

St. Franziska Romana Hochbrück, Kirchstr. 5 Tel. 3291800

Leiterin: Andrea Heerwald Stellv. Leiterin: Martina Müller

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht.



Während sie ratlos dastanden, traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschrakten und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.

Einnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.

Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab in die Stadt zurück und berichteten alles den Elf und den anderen Jüngern. Es waren Maria Magdalene, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus; auch die übrigen Frauen, die bei ihnen waren, erzählten es den Aposteln.

Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden (dort liegen). Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war. (Lk 24,1-12)